

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

204 (2.9.1930) [laut Vorlage Nr. 203]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508611](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508611)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM zusätzl. Beleggeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Rpfl., Ausgabe A 10 Rpfl., Familienanzeigen 10 Rpfl., auswärts 20 Rpfl., Retikamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Rpfl., auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 10 Uhr vormittags.

Nummer 203

Dienstag, den 2. September 1930

44. Jahrgang

Die Wahlvorschläge.

Der Reichswahlprüfungsausschuss hat am Montag die Reichswahlvorschläge von 24 Parteien unter folgenden Nummern zugelassen:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands
2. Deutschnationale Volkspartei
3. Deutsche Zentrumspartei
4. Kommunistische Partei Deutschlands
5. Deutsche Volkspartei
6. Deutsche Staatspartei (Deutsche Demokratische Partei, Volkstionale Reichsvereinigung und verwandte Gruppen)
7. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)
8. Bayerische Volkspartei
9. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)
10. Deutsches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkspartei)
11. Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung und Christlich-Soziale Reichspartei)
12. Deutsche Bauernpartei
13. Landbund
14. Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung)
15. Freisinn des Handwerkes, Kleinhandels und Gewerbes (Reichsbund des deutschen Mittelstandes)
16. Nationale Minderheiten Deutschlands
17. Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft
18. Partei gegen den Alkohol
19. Kriegsbekämpfungs- und Hinterbliebenenpartei der deutschen Mannschaften einst. der Abgesandenen
20. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
21. Haus- und Grundbesitzer
22. Arbeiterpartei für das arbeitende und lachende Volk
23. Mieters- und Volksrechtspartei
24. Sandel, Handwerker, Bauerschick
25. Die Nr. 14 war für den Reichswahlvorschlag der Deutsch-Hannoverschen Partei, die Nr. 15 für das Sächsisch-Landvolk, die Nr. 16 für die Konervative Volkspartei vorgelegen. Diese Nummern sind bei der Benummerung der Reichswahlvorschläge ausgefallen, weil das Sächsisch-Landvolk keinen eigenen Reichswahlvorschlag eingereicht hat, und die Deutsch-Hannoversche Partei nur der Konventionen Volkspartei ihre Reichstimmen auf dem Reichswahlvorschlag Nr. 10 verrechnen lassen.
26. Sechs Reichswahlvorschläge wurden zurückgewiesen, nämlich die Vorschläge folgender Gruppen: a) Kaditate Deutsche Staatspartei, b) Kleinrentner, Handwerker, Mittelbesitzer, c) Recht werde Macht, d) Zurückgedrängter Mittelstand und Inwagen, e) Einheitspartei, f) Volksbund deutscher Arbeit.

Nazikünfte in Thüringen.

(Weimar, 2. September. Radiobericht.) Das von der thüringischen Regierung beschlossene Verbot über die Kopfkopfe hat im Ständigen Ausschuss des thüringischen Landtages keine Mehrheit gefunden. Die Nationalsozialisten stimmten im Unbetracht der bevorstehenden Wahlen gegen das Gesetz, obwohl ihr Minister Frick im Kabinett dafür stimmte. Die thüringische Regierung nahm noch weitere nachträgliche Maßnahmen zur der Haltung des Ausschusses Stellung und hat beschlossen, die Verkündung des Gesetzes bis nach den Reichstagswahlen hinauszuschieben. Hierfür sprach insbesondere der nationalsozialistische Minister Frick. Die Nationalsozialisten behaupten, daß ihre Anhänger durch eine fortwährende Verleumdung des Reichstages zerbittert wurden. Mit der Inkraftsetzung des Gesetzes nach in Thüringen doppelte Kopfkopfe zur Besatz werden, einmal für das Land und zum anderen für die Gemeinden.

Zentrumslügen.

Die neueste Lüge der Zentrumspresse gegen die Sozialdemokratie ist „Sozialdemokratische Heuschrecke“ betitelt und soll in folgendem bestehen: „Am Reichstag, wo es Unfrieden erregte, beantragten die Sozialdemokraten die Festsetzung einer Höchstgrenze von 12 000 RM; im Reichsrat, wo man es nicht merkt, ließen sie dann durch Frauen gegen ein solches Gesetz Einpruch erheben.“ Diese Behauptung ist frei erfunden und deshalb kann zu ihrer Charakterisierung kein Wort schärf genug sein. Ein Gesetzentwurf von dem in der Zentrumslüge angedeutet wird, hat dem Reichsrat bisher überhaupt

Blut fließt in Budapest.

Politische Demonstrationen. - Brutales Vorgehen der Polizei.

(Meldung aus Budapest.) Am Montag ist in Budapest wieder einmal Blut geflossen. Im Verlauf der sozialdemokratischen Demonstration gegen die negative Arbeitslosenpolitik der reaktionären Regierung Verhören wurden durch die Polizei ein Arbeiter getötet, 37 schwer und etwa 400 leicht verletzt. Die Demonstration war auf 11 Uhr angesetzt. Aber schon ab 8 Uhr morgens zeigten die Straßen ein außerordentlich lebhaftes Bild. Vor den Häusern sammelten sich tausende von Arbeitern. Sie begannen sofort zu demonstrieren, da die Arbeitgeber die Fabriken geschlossen hielten. So war ein Teil der Straßen der Innenstadt schon um 10 Uhr morgens mit Arbeitern angefüllt. An der Spitze derzüge marschierten die führenden Persönlichkeiten der ungarischen Sozialdemokratie. Bald kam es zu den ersten Zusammenstößen mit der Polizei, deren Präsident nach einer Unterredung mit dem Innenminister den Befehl gegeben hatte, die Demonstration unter allen Umständen zu verhindern. Die Beamten gingen zunächst mit Gummistöpseln vor. Gegen 11 Uhr vormittags wurden zwei Autos und zahlreiche Panzerautos mit Wasserkanonen gegen die waffenlosen Demonstranten eingesetzt. Die Erregung der Massen nahm von

Stunde zu Stunde zu. Immer wieder ging die Polizei mit Gummistöpseln und blanken Säbeln gegen sie vor. Vereinzelt fielen auch Schüsse. Das eigentliche Blutbad wurde jedoch erst später am Eingang zum Stadtwald angeordnet. Als die von der Polizei auseinandergetriebene Menge sich plötzlich wieder von zwei Fronten angegriffen und mit Gummistöpseln attackiert sah, flüchtete sie in das Restaurant zum Stadtwald. Die Polizei ließ von ihren Speeren auch jetzt noch nicht ab. Die Folge war, daß sich die Menge nimmerte, stundenlang hin- und hergehelt, mit Stühlen und Tischbeinen zur Wehr setzte. Eine Bierstube lobte der Kampf, bis es der Polizei gelang das Restaurant zu „säubern“. Aber immer noch nicht ließ die Polizei von den Speeren ab. Bestimmte Polizei wurde mit ihrer weiteren Verfolgung beauftragt. So ging es bis 2 Uhr mittags. Dann wurde Militär eingesetzt. Erst gegen 5 Uhr nachmittags war die Ruhe wieder hergestellt. Die Meldungen, daß die Arbeiter verschiedene Geschäfte geplündert haben, sind unzutreffend. An den Demonstrationen nahmen schätzungsweise etwa 50 000 Menschen teil.

Liebestrangödie in Jschl.

Altkühnährige hoffnungsvolle Schauspielerin erschossen.

In Bad Jschl. schloß der Wiener Schauspieler Kurt Dachs auf die 18jährige Wiener Schauspielerin Grete Maren. Beim Kennenlernen verlegte die Künstlerin Lebensgefährlich. Motiv der Tat: Eifersucht des Freundes und Kollegen. Dachs hatte die Künstlerin zu einer Tournee überreden wollen, während Grete Maren in Wien bleiben wollte. Dachs wollte

jedoch nicht von der Tournee lassen, von der er sich den Beginn einer Karriere erhoffte, aber auch nicht von der Freundin, welche trafen sich in Bad Jschl. Bei einem Spaziergang im Wald kam es zur dramatischen Szene des Konflits. Am zweiten Februar dieses Jahres ist Grete Maren 18 Jahre alt geworden.

Bombenleger wollten Hamburg erobern.

Aus der gestrigen Altonaer Verhandlung.

In der Montagverhandlung im Altonaer Bombenprozeß wurden die letzten Protokolle verlesen. Bruno v. Salomon bestreitet jede Mitschuld und Mithelferschaft. Es liegt aber fest, daß er einmal in präparierter Welle erstarb, mit Bomben der schismag-hoffentlichsten Art und 60 Mann Hamburg in die Hand zu be-

kommen. Hamtens, ergeben die weiteren Protokolle, war im Gegenjah zu Heim ein entschlossener Gegner der terroristischen Methoden. Klaus Heim selbst stellt jede Beteiligung im Mord. - Schließlich verurteilt das Gericht die Ledung von Frau v. Derksen aus Berlin als Zeugin.

Der Liebestod von Nockenheim.

Sie konnten zusammen nicht kommen ... und sind nun im Tod vereint.

In der Nähe von Nockenheim bei Worms ließ sich ein aus Altheim stammendes Liebestod durch einen auf den Schienen liegenden Steinblock. Bei der Katastrophe, bei der sich zwei Wagen vollkommen ineinanderstießen, sind bisher elf Tote und über 30 Verletzte

nen. Der Lokomotivführer erkannte die auf den Schienen liegenden Körper erst so spät, daß er nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte. Der Tod der beiden Lebensmüden trat auf der Stelle ein.

Zugunglück in Amerika.

Ein Tote, dreißig Verletzte.

Aus St. Louis wird gemeldet: Auf der Straße St. Louis-San Francisco entgleiste gestern Morgen ein Zug. Die Ursache war die schlechte Unterhaltung der Schienen. Die verunglückte Unternehmung hat ergeben, daß verschiedene Steinblöcke von unbekanntem Züden auf die Schienen gelegt worden

zu befragen. Die Zahl der Toten dürfte sich auf Anzahlungsmöglichkeit nach noch erhöhen, da viele Reisende noch unter den Trümmern liegen. Die verunglückte Unternehmung hat ergeben, daß verschiedene Steinblöcke von unbekanntem Züden auf die Schienen gelegt worden sind.

Damit wird aus der angeführten „Sozialdemokratischen Heuschrecke“ eine niederträchtige Verleumdung der Sozialdemokratie durch die Zentrumspresse!

Gefängnis für Goebbels.

Wegen laßes dem Berliner Reichspräsidenten Dr. Weich zugelassener Beleidigungen ist gegen den Berliner Naziführer Goebbels zu sechs Wochen Gefängnis und 500 RM Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte neun Monate Gefängnis beantragt.

Die Partei der Frauen.

Von Anna Bloss.

Wie in jeder Wahlzeit setzen sich die Frauen auch heute wieder von vielen Seiten umworben. Selbst solche Parteien erklären sich in diesem Wahlkampf für frauenfreundlich, die sich sonst im allgemeinen wenig oder gar nicht um die Frauen und ihre Interessen kümmern. Wie Schlagworte tauchen auf, wie das von der „Erfahrung der Familie“, oder daß gesagt wird, wie eine Familie, deren Einkommen noch härter als bisher belastet wird durch Steuern usw., sich erhalten soll, oder wie sie dies vermindert Einkommen in Einklang bringen soll mit den dauernd wachsenden Kosten für alle Bedarfsartikel. Auch von der Erhaltung und dem Schutz der Religion wird viel gesprochen; aber wie will die Kirche von heute ihre ganze Haltung in Einklang bringen mit den schönen sozialen Forderungen des Christentums bei seiner Entstehung?

Mit der Aufstellung der bürgerlichen Frauenkandidaturen werden sich viele Frauen nicht einverstanden erklären können. Die Zahl geht eher zurück, anstatt sich zu vermehren. In dieser Beziehung hat sich namentlich die neugebildete „Staatspartei“ allerbald gelöst. Als sie sich bildete, versprach sie besondere Berücksichtigung der Frauen und der Jugend. Erschienen sind an aussichtsreicher Stelle nur zwei weibliche Abgeordnete der ehemaligen demokratischen Partei, die schon früher dem Reichstag angehört haben. Dr. Marie Elfiabeth Müllers, die eine von beiden, ist noch dazu von der Liste ihres früheren Wahlkreises Potsdam verschwunden und kann nur durch die Reichstische auf ihre Wiederwahl rechnen.

Von den deuffationalen Frauen wird behauptet, daß sie geschlossen zu Jugendergehen stehen. Stolz bezeichnet sich dieser Parteiführer selbst als „furen Bod“ unter den Parteien „positivsten Kammern“. Tatsächlich bilden Frauen den überwiegenden Teil der deuffationalen Wählererschaft. Denken diese Frauen daran, daß es das Ziel der Deuffationalen ist, neue furchtbare Kriege heraufzubehohren, und wollen die Frauen es wagen, solche schwere Verantwortung auf sich zu nehmen? Wo lie die die Schafe sein, die dem „furen Bod“ folgen?

Ganz offen als Gegner des Frauenstimmrechts betonen sich die Nationalsozialistische Partei. Sie setzt keine Frauen auf ihre Kandidatenliste. An keiner leitenden Stelle der Partei findet man eine Frau. Aber zur Hilfsarbeit werden doch auch hier die Frauen zugelassen. Als Motto des Nationalismus wird der Verfall ausgegeben: „Wir Jungen müssen ausziehen und den Lindwurm töten, damit wir wieder zum Heiligtum kommen, das es auf der Welt gibt: Zur Frau, die Magd und Dienerin ist. Weg, Mühe und Leid dazu heißt aber Nationalsozialismus.“ Wer oder was unter dem Lindwurm zu verstehen ist, wird nicht gesagt.

Die einzige Partei, die an ihren alten Grundsätzen der Gleichberechtigung der Frauen festhält und ihre Rechte bei den Wahlen nicht schmälert, ist die Sozialdemokratische Partei. Wenn auch bei ihr noch da und dort der Wunsch nach härterer Berücksichtigung der Frauen auf den Listen laut wird, so haben die Frauen die Erreichung dieses Zieles selbst in der Hand, indem sie sich durch Vernehmung der weiblichen Stimmen einen härteren Einfluß verschaffen. Als Vorbild kann das Beispiel von Wien gelten, wo im Jahre 1927 326 940 Männer und 367 617 Frauen ihre Stimme für die Sozialdemokratische Partei abgaben. So sollten auch am 14. September die Frauen der Sozialdemokratischen Partei die Treue halten, die sie ihnen seit Jahrzehnten gehalten hat, und noch heute unvermindert hält.

Züchtiger Direktor.

Interessante Oldenburger Gerichtsverhandlung. — Mit fremdem Vermögen bekleidet. — Neun Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Vor dem Landeshöfgericht in Oldenburg spielte sich folgender Fall ab: Seit dem 1. Oktober 1925 war der am 19. August 1901 zu Friedland geborene Kaufmann Hans Keller technischer Direktor der Oldenburger Wappspinnerei und Stärfabrik in Oldenburg. Kaufmännischer Direktor war der jetzt flüchtige Kaufmann Borge. Sie kamen auf den Gedanken, in Baumwolle zu spekulieren. Zunächst arbeiteten sie mit Gewinn und ließen ihn in die Höhe. Neben Angelegten war es kontraktlich verboten, Börsengeschäfte zu tätigen. Trotzdem beauftragte sie den Borge, die Wappspinnerei und Stärfabrik auf ihre eigene Rechnung zu betreiben. Borge benutzte die Wappspinnerei und Stärfabrik auch für die, so daß jeder der Ansicht war, daß die Wappspinnerei Auftraggeber sei. Die Verluste blieben nicht aus. Als sie dann schließlich von ihrem Mittelsmann, der Firma Hobbe u. Co., Bremen, auf Verhaftung und Abdeckung der Schuldenmenge gedrängt wurden, hatten sie kein Bargeld. Um der Firma Hobbe gefällig zu sein, unterschrieben sie zwei Wechsel im Gesamtbetrag von 46 000 RM., die von der Firma Jöpprich, Bremen, akzeptiert waren und dann kam der große Crash, beide

wurden flüchtig. Während Keller sich bald stellte, ist Borge bisher nicht aufzufinden gewesen. Die Firma Jöpprich machte Kontursuchen, die Firma Hobbe und schließlich löste der Vater des Angelegten, der ebenfalls eine Spinnerei besitzt, die Wechsel ein. Die Vermögenssituation für die Wappspinnerei in Anspruch genommen wird, betragen mindestens 200 000 RM. Der Angelegte stellte sich als Verführter des Borge hin, er will auch von Börsengeschäften nicht viel verstehen. Borge habe auch den Schriftwechsel geführt und diesen bei sich zu Hause aufbewahrt, so daß er selbst über den Umfang der Aktionen nicht im klaren gewesen sei. Am liebsten habe er durchaus keine Not gelitten, zumal er keine künftige Pension gehabt habe und auf der anderen Seite ein Gehalt von 800 RM. monatlich bezog. Der Staatsanwalt beantragte gegen Keller ein Jahr Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe. Das Gericht verurteilte die Handlungsmasse des Angelegten auf fünf Jahre und erlaubte auf neun Monate Gefängnis, und 1000 RM. Geldstrafe, lehnte aber ausdrücklich einen Strafzuschuß ab.

Die 20 Opfer des Wilden Kaisers.

Und immer wieder: der Tod in den Bergen.

Im Gebiet des Wilden Kaisers (Tirol) wurden der Wädhener Notner und seine Braut Bertha Brunner tot bzw. schwer verwundet aufgefunden. Die beiden kamen beim Aufstieg oberhalb der Grotte in einen Steinschlag, der durch eine vorangegangene Lawine ausgelöst worden war. Krülein Brunner wurde durch einen Felsblock der rechte Arm abgeschlagen; sie verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und blieb mit zerstückeltem Glied dem Tode. Notner erlitt schwere Verletzungen. Es ist dies der 20. tödlich verlaufene Bergsturzfall im Wilden Kaiser in diesem Jahre.

Am Fuße der Nordwand des Rosenauzins in den Dolomiten fand die Leiche der Berliner Hans Ritter und Frau Streifer aufgefunden worden. Die jungen Touristen wollten am Sonntagabend eine Besteigung unternehmen. Beim Aufstieg glitt jedoch der vorangehende Tourist aus, stürzte die 400 Meter hohe Wand ab und rief im Sturz seinen Kameraden mit:

Unglück im Wattenmeer.

(Cuxhavener Meldung.) Auf dem Wattenmeer ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein mit fünf Personen besetzter Wattenwagen, der sich auf dem Wege von Dünen nach der Insel Neuwert befand, stürzte um. Der Wagen war von der Strömung umgeworfen worden und den Insassen blieb nicht Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Die fünf Personen stürzten ins Wasser, ein 18jähriges Mädchen ertrank, während die übrigen vier Personen gerettet werden konnten.

Neue Vorkämpferverträge.

Der Ruhrschwerindustrieverband hat in Anlehnung an die Kündigung der Vorkämpferverträge auch die Gebrüder der Bergbauangehörigen zum 30. September gekündigt. Die Kündigung betrifft 24 000 Angestellte. — Die Gehaltskündigung der Angestellten der Bergbauingenieurvereine soll — wie in der Mitteilung der Vereinigten Stahlwerke hervorgehoben wird — erst ab 1. Januar in Kraft treten. Der Angehörigenverband für die Metallindustrie Nordwest hat von Deutschen Metallarbeiter-Verband abgelehnt worden.

Vom König der Unterwelt.

(Wachen, 2. September, A. d. i. d. n.) Der 2. Tag mit dem der König der Unterwelt, Jack Diamond, von Antwerpen kommend in Deutschland eingereist war, traf am Mittwoch auf dem Bahnhof Wachen ein. Die Kriminalpolizei hatte mit einem größeren Aufgebot den Bahnhof abgeleert und schritt bei der Bahnkontrolle zur Verhaftung. Diamond wurde sofort ins Gefängnis eingekerkert, in dem er bis zur Erledigung der Auslieferungsgeschäften verbleiben wird. Er hatte etwa 15 000 Reichsmark Bargeld und größeres Gepäck bei sich.



Generalmajor Henry Allen, der einstige Oberkommandierende der amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland, ist in Washington im Saale des deutschen Botschaftssekretärs einem plötzlichen Herzschlag erlegen.

Sittlichkeitsattentat in Drielakermoor.

Sturmangriff mit Weiberhilfe?

In Drielakermoor, im Außenbezirk der Stadt Oldenburg, drang ein etwa 50jähriger Mann in der Nacht in die Kammer eines Dienstmädchens ein, das kurz vor diesem Überfall nach Hause gekommen war. Der Eindringling versuchte die Mädchen zu vergewaltigen, rief ihm die Kleider vom Geißel, mußte aber schließlich von ihm ablassen, weil es ihm energisch widerstand. Er legte und der Eindringling herankommende Bewohner des Hauses hörte. Das Zimmer war von starkem Feuer geräusch erfüllt, so daß man annimmt, daß der Täter das Mädchen betäuben wollte. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

(Nachmittagsziehung.)
4 Gewinne zu je 10 000 RM.: 114 897 322 319
4 Gewinne zu je 5 000 RM.: 144 752 182 659
2 Gewinne zu je 3 000 RM.: 2 468
10 Gewinne zu je 2 000 RM.: 199 585 326 905
347 450 373 903 397 935
39 Gewinne zu je 1 000 RM.: 28 272 30 168
43 587 100 903 109 158 130 283 143 049 153 933
156 008 170 442 176 858 177 344 183 570 217 829
228 185 236 258 274 160 323 655

Im Gewinnraus verblieben: 2
Prämien zu je 500 000 RM., 2 Gewinne zu je 50 000 RM., 6 Gewinne zu je 25 000 RM., 30 Gewinne zu je 10 000 RM., 48 Gewinne zu je 5 000 RM., 116 Gewinne zu je 3 000 RM., 246 Gewinne zu je 2 000 RM., 568 Gewinne zu je 1 000 RM., 1460 Gewinne zu je 500 RM., 3644 Gewinne zu je 300 RM.

In Tromsø ist heute vormittag 9 Uhr das norwegische Jagdschiff „Batonag“ mit den Leuten von Nordsee und Gefährten eingetroffen. Die Besatzung bestanden sich längt nicht in dem Jaktun, der erst mitgeteilt wurde; sie bestanden sich nur aus Knoden und Kleidung. Bei Saarbücken fürzte gefahren ein Gelellieger, der Apparat hatte sich nur wenige Minuten in der Luft halten können. Der Flieger wurde schwer verletzt.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

(20. Tag, Vormittagsziehung.)
2 Gewinne zu je 25 000 RM.: 113 245
16 Gewinne zu je 3 000 RM.: 4 139
31 639 145 305 153 519 250 031 300 149 316 517
16 Gewinne zu je 2 000 RM.: 130 521 157 787
167 795 171 680 173 631 245 581 272 290 347 419
44 Gewinne zu je 1 000 RM.: 480 86 200
98 536 118 233 130 785 177 391 190 563 211 588
238 945 244 146 254 172 275 293 294 472 296 0
308 336 309 842 315 237 335 514 337 773 369 261
372 139 384 432

Unsere tägliche Erzählung:

Dressur.

Von

Wolfgang Federau.

(Nachdruck verboten.)

Als Viane Carlson wenige Wochen nach Eröffnung der Casino in Heringsdorf auftauchte, mußte sie zunächst zu ihrer Enttäuschung feststellen, daß ihr Ergehen unter den männlichen Bedoggen keinerlei Sensation zu verursachen vermochte. Obgleich das Wort „Tänzerin“ in der Kurzeit und im Fremdenbuch ihres Pensionats prägte.

Politisch machte sie im Laufe der Zeit einige Bekanntschaften. Aber die jungen Leute, die hier ihren tagen Urlaub verbrachten und ängstlich darauf saßen, ihren festgesetzten Etat am Gottes Willen nicht durch unvorsichtige und unverhältnismäßige Ausgaben ins Wanken zu bringen, schätzte sie bald verächtlich vor sich ab. Viane war auch etwas Größeres aus. Ihre Karriere als Tänzerin hatte schon längst den natürlichen Abschluß gefunden. Sie hatte die Abenteuer und Exzitationen einer stürmischen Jugend hinter sich und wollte jetzt einfach nichts anderes, als heiraten. Sie war leibsunbändigig im Alter, als es schien ihr sehr höchste Zeit zu sein, sich einen Mann zu wählen, der ganz nach und willens war, ihr ganzes weiteres Leben mit dem seinen zu verbinden.

Aber der einzige, der in Frage kam, war Baron Rütten. Ein nicht mehr ganz junger Mann, offensichtlich reich und bekannter Weise unbewehrt. Viane hatte ihn ein- oder zweimal bei einem Besuchsbesuche der Badredaktion als Tischgängerin gesehen und ziemlich schnell herausgefunden, daß er in keiner Weise das war, was man einen Lebemann nannte. Das war nun gewiß eine Chance. Andererseits merkte sie aber auch sehr rasch, daß es nur einen einzigen Weg gab, ihn zu fesseln. Er schätzte die Frauen nicht nach ihren geistigen Eigenschaften, sondern nach ihrem Äußeren. Er hatte ein durchschnittlich intelligenten Manne immer noch unterlegen, hatte er einmal gelagt. Und da er offensichtlich sehr klug war, gab sie sich keine Mühe, durch ihre immerhin nicht häufige Unterhaltungsabgabe zu glänzen.

Wahrscheinlich der andere Weg. Nicht durch den Geist, sondern durch die Sinne zu fesseln. Baron Rütten gestand — vielleicht um seine revidierte Rüste zu entschuldigen — in irgendeiner vorgeordneten Stunde ziemlich unumwunden, daß er die Daseinsberechtigung einer Frau lediglich in ihrer Schönheit begründet finde, und daß eine schöne, wenn auch bunte Frau ihm stets wertvoller sei als ein geistig reiches, sofern letzterer sich nur nicht in offensichtlich geländemäßigkeiten dokumentiere.

Am nächsten Morgen, als Viane, gefolgt von ihrem schönen schottischen Schäferhund, der ihr das Abendbrot nachtrug, über die Bromenabende trat, traf sie den Baron Rütten in Gesellschaft eines unterirdischen Bekannten, der ein freigeschobenes, des Fabrikanten Urd. Vor ihm hatte Viane bei all ihrer Weltgewandtheit eigentlich immer ein wenig Angst. Er hatte lo merkwürdig kalte, graue Augen. Doch wollte sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen und forderte die Herren liebenswürdig auf, sie zu begleiten.

„Wohin?“ fragte Rütten heiter.
„Nach der freien Seite des Strandes — haben. Ich mag den Betrieb in der Anstalt nicht recht.“

„Aber wir haben nicht, Gnädigste“, bemerkte Urd.

„Wahrscheinlich?“ entgegnete Viane spöttisch.
„Da weniger“, meinte Rütten. Aber da wir beide noch ein paar kleine Kriegererinnerungen aus Mazedonien her, Malaria und sonstige Gezeiten, mit uns herumtragen, scheint es uns eher, den Anweisungen unseres Arztes zu gehorchen. Finden Sie das lo lieblich?“

„Was nicht“, lächelte Viane. „Sie werden mit Gesellschaft leisten und meine Kleider bewachen.“

„Etwas mit Vergnügen — für das letzte bißchen Ihr Hund genügen. Wie heißt er eigentlich?“ fragte Urd.

„Bollus“, entgegnete Viane.

„Ich habe ein entsetzliches Bißvermögen.“

„Wieso ach ja?“ fragte Viane und runselte erkant die Brauen. „Wahrscheinlich das denn?“

„Ich habe einmal gehört, wie Sie den Hund riefen“, lächelte der Fabrikant. „Sie fiel es mir wieder ein.“

„Sie gingen hier weit hinaus — die Tänzerin sagte, sie hätte da ein wundervolles, gänglich unbekanntes Mädchen entdeckt.“

Man plauderte über dies und jenes, bis

Viane sich schließlich entschloß, ins Wasser zu gehen. Die Herren blieben, wo sie waren — der Hund begleitete sie und ließ sich dicht vor den kleinen murrenden Wellen nieder, die in einjähriger Wiederholung an dem gelben Sand hinaufschlugen.

Die Tänzerin ging sehr mutig und froh in das für sie ziemlich rasch tief werdende Wasser hinein, drehte sich noch einmal um, rief den wartenden Herren ein Scherzwort zu und schauerte dann sofort hinaus.

Pflicht bemerzte der Baron, wie die Tänzerin einen weißen Mann hochtrabte und gelend schrie „Bitte, Holen Sie, bitte“. Die beiden Männer trugen auf, hinter zum Wasser. Aber schneller als sie war der Hund, und ehe sich der Baron einiger hindernder Kleidungsstücke entledigt hatte, war das Tier bereits bei seiner Herrin, hatte sie beim Badetritts gepackt, und man sah, wie es eifrig und feuchend mit seiner Nase dem Ufer aufsuchte.

Der Fabrikant war zurückgekommen und kam jetzt mit dem Badematte zurück, dem Bollus hatte bei seinem Rettungswert das hübsche Tritts der Tänzerin recht unglücklich und ziemlich weitgehend zerissen. Worvorgleich und bößlich hülfte er die Tänzerin ein. Der Baron hatte sich die ganze Zeit nicht vom Tied entfernt, hatte die Frau mit ihrem großen Hund beobachtet. Er sah, daß sie, da sie, lachend und prüfend und sich schüttelnd, sagte „Mein Gott, beinahe wäre ich ertrunken“, ward ihm das Ungeheimliche seiner Haltung bewußt, und er erbotete wie ein Knabe.

Am späten Nachmittag traf der Fabrikant den Baron, wie er, mit einem großen Strick, Nolen bewaffnet, ein Blumengestütz verließ.

„Trinken Sie eine Tasse Kaffee mit mir“, aber haben Sie es sehr eilig?“ fragte er.

Der Baron ärgerte.

„Gott“, meinte er endlich, „so eilig habe ich's eigentlich nicht.“

„Das ist recht“, lächelte Urd. Und schon lag er auf der Terrasse eines der netten Strandcafés.

„Ja, also“, stotterte Rütten endlich, „ich wollte immer Ihre Freundin einen Besuch machen. Wollte mich erkundigen, wie ihr das Abenteuer bekommen ist. Ich möchte mich eigentlich ein bißchen. Ich habe mich nicht sehr anständig benommen und die Situation unglücklich ausgeht. Wirklich — sie hat einen klaffend schönen Riß.“

„Na — ich weiß — ich wußte es schon von früher her“, sagte Urd sehr ruhig.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Baron heiter.

„Ach — nur das: der Hund, dieser Bollus, ist ein Lebensgenuss und auf das Zerreißen des Trikots wertlos. Ich sah denselben Vorgang im vergangenen Jahr in Nordsee — ich war zufällig Augenzeuge.“

Der Baron schweig sehr lange. Endlich stand er auf. „Gagte ich Ihnen schon, daß ich heute abend abfahre, lieber Freund?“ meinte er.

„Ich will noch ein paar Wochen im Gebirge verbleiben.“

„Sie tun recht daran“, entgegnete Urd.

Der Ober ließ den Herren nach, als sie sich langsam entfernten.

„Diese Loden hier“, feuchte er.

„Ich lehnte sie Ihnen“, sagte der Baron ruhig.

Lieder aus der Zeit.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Während Kultus in Fabriken zittern um die Existenz, schenken deutsche Katholiken ihrem Kaputte ein „Benz“.

Zwar die gläubigen Katholiken schenken einem „Jah“ (son, doch der Vater aller Christen nimmt von jedem Gotteslohn.

Zu den himmlischen Geschäften braucht er sich nur kurze Zeit und mit 100 Werdeträften rettet er die Christenheit:

Wißt ihr, wer den Wagen kauft? (Gott der Herr erhalte sie) Fromme und ein paar Geistes, Landwirtschaft und Industrie.

Renten- und Gehaltsempfänger, hungert ihr? Das bleibt ihr gleich. Schmeckt eure Riemen enger. Wenigstens der Papst fährt weich!

Jadestädte Umchau.

Rückfragen 2. September
Die Feinmechaniker der gewerblichen Berufsschule auf Fahrt.

Von einem Teilnehmer einer Schülerausfahrt geht es um die nachfolgenden Ausfahrten: Das war mal wieder ein herzerhebender und beschleunigender Schulausflug der Feinmechaniker...

Die deutsche Luftverkehrsgesellschaft e. V. stehen mit ihren Leistungen hinter Nordamerika an erster Stelle bei einem Reichsaufschwung von 16 Millionen RM. (USA: 116 Millionen RM.)...

In Amerika gibt es 187 Personen, deren Leben auf je eine Million Dollar versichert ist. Man berechnet die Ersparnis im Reich durch die konfessionellen Karitativanstalten in der Fürsorge, in Krankenhäusern und in der Wohlfahrtspflege auf 300 Millionen RM.

Die Wiederholung des Volks-Filmabends. Die Wiederholung des Volks-Filmabends. Die Wiederholung des Volks-Filmabends...

Der Sonnabendmittag stand jedem einzelnen zu seiner Verfügung. Ein Rundgang durch die Stadt...

Die Sünde der Renate Mercandin.

Roman von Fred Mellius. 1. Fortsetzung. Mit einem Schläge hatte Griebenow dem Herzen wieder in Gewalt...

Lacht Zahlen sprechen.

Der Sohn des bekannten Warenhauskönigs Wanamaker hat Lebensversicherungen in einer Gesamthöhe von 7,5 Millionen Dollar abgeschlossen.

Von 100 Männern im 30. Lebensjahr erreichen nur 66 das 55. Lebensjahr. Von 100 Männern im 55. Lebensjahr erreichen nur 33 das 75. Lebensjahr.

Ein 30jähriger Familienvater, dessen monatliches Nettoeinkommen rund 300 RM. beträgt, und der bis zu seinem 65. Lebensjahr erwerbsfähig ist, verdient im Laufe der Jahre 120.000 Reichsmark.

In Neuyork gibt es 45 Menschen, die mit 1/2 Jahr als eine Million Dollar versichert sind.

In Deutschland werden jährlich im Brandholz 130 Millionen RM. Werte an anderem nutzbareren Holz vernichtet. Wir verbrauchen jährlich für 800 Millionen Mark Holz, wovon die Hälfte eingeführt werden muß.

Nachmittags 3 Uhr verließen wir Bremen. In ruhiger, angenehmer Fahrt ging es über Oldenburg nach Nürtingen. Eintausend Kilometer haben wir ohne Wärme in Schiffs Auto zurückgelegt.

Am anderen Morgen wurde schon um 4 Uhr geweckt; denn um 9 Uhr wollten wir in Nürtingen bei der Sinaer-Werke sein.

In Nürtingen übernachteten wir im Fortshaus. Auch hier war für uns am 4. Uhr die Nacht zu Ende. Es ging heimwärts über Hameln...

Nach der letzten Nacht ging es morgens früh über eine der gewaltigen Eisbrücken nach Bremen, dem zweiten großen Ausnahmestück des deutschen Handels.

Freitag Metallarbeiter-Versammlung. Aus dem Büro des hiesigen Metallarbeiterverbandes wird uns mitgeteilt, daß am Freitag, dem 5. d. M., eine Mitgliederversammlung stattfinden wird...

Nächste Stenographentagung in Emden. Der Nordwestdeutsche Stenographenverband, der die Beirte Oldenburg, Oldenburg, Bremen umfasst...

Die letzte Versammlung der Volksbildungsvereine. Die letzte Versammlung der Volksbildungsvereine am Sonntag, dem 27. September, im 'Schützenhof'...

Die letzten Nacht ging es morgens früh über eine der gewaltigen Eisbrücken nach Bremen, dem zweiten großen Ausnahmestück des deutschen Handels.

Er ging langsam, schwer und müde, so als ob er Ketten an den Füßen trüge, durch den Mittelteil zur Vorhalle. Er blieb stehen. Dreißig mäßige Schritte standen dort wie eine Gegenwart...

Er hatte ein Empfinden, das ihn fast erfrören ließ. Der Mond, erst faßl und glasig, war allmählich rein und hellbar wie Kristall geworden.

Er ging ihm nicht. Eine Wut, die keine Grenzen kannte, pochte in den Schläfen. Er hob die linke Faust und zielte. Es war ein flüchtiger Stoß...

Er hatte ein Empfinden, das ihn fast erfrören ließ. Der Mond, erst faßl und glasig, war allmählich rein und hellbar wie Kristall geworden.

Er hatte ein Empfinden, das ihn fast erfrören ließ. Der Mond, erst faßl und glasig, war allmählich rein und hellbar wie Kristall geworden.

Er hatte ein Empfinden, das ihn fast erfrören ließ. Der Mond, erst faßl und glasig, war allmählich rein und hellbar wie Kristall geworden.

Er hatte ein Empfinden, das ihn fast erfrören ließ. Der Mond, erst faßl und glasig, war allmählich rein und hellbar wie Kristall geworden.

Er hatte ein Empfinden, das ihn fast erfrören ließ. Der Mond, erst faßl und glasig, war allmählich rein und hellbar wie Kristall geworden.

Wie an Perlensträhnen reichte sich Griebenow nach Griebenow seines Lebens vor ihm auf. Von der Kindheit an bis heute, wo der Abend abgeklungen war...

Die Worte Wallensteins durchdrangen sein Gehirn. 'Von allen Wundern, die ich je gehört, scheint mir der Wunder größtes, daß sich Menschen fürchten, der Tod, das Schicksal aller kommt, wann er soll.'

Fertig! Die Pistole war entzündet. Griebenow hob die Waffe, öffnete den Mund. Die feible Mündung der Pistole kitzte an den Zähnen...

Griebenow sah auf. Vor ihm stand ein Mann... ein Herr... schattenhaft im fahlen Monde. Seine Augen glühten wie zwei grüne Steine...

Griebenow hob seine Faust, als wollte er den Schattengestalten vor sich niederschlagen. Eine Geste ohne Sinn.

Dann erhob er sich und - fühlte seinen Arm gepackt. Wie ein Schraubstock presste sich die Faust des Fremden um das Handgelenk von Griebenow...

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Der Herbstflugplan in Geltung. Im deutschen Luftverkehr ist gestern der Herbstflugplan in Kraft getreten. Darin kommen gegenüber dem Sommerflugplan einige Strecken in Fortfall, so die Strecke Berlin-Kopenhagen, die Strecke Berlin-Katzen-Stockholm, die Verbindungen nach dem Ostseebüden und nach Marienburg. Nach den Nordseebüden fliegt man noch bis 8. September, nach Oslo bis 13. September. Ende September wird der Expressverkehr nach Wien, der Sonntagsdienst nach Paris und die Alpenstrecke nach Mailand eingestellt. Außerdem werden einige innerdeutsche Linien im Herbst nicht weiter besorgen; feststellen ist jedoch, daß die meisten deutschen Flugverbindungen nach dem Auslande und zwischen den großen deutschen Städten auch im Rahmen des Herbstflugplanes in Betrieb bleiben. Auf einigen Linien wurde der Flugplan mit Rücksicht auf die winter werdenden Tage geändert. Im Bedarfsverkehr der jüdisch-jüdischen Luftverkehrs-gesellschaft trat keine Veränderung ein.

Sonnabend feiert der Tade-Volkschor. Am Sonnabend, dem 8. September, feiert der Tade-Volkschor im „Weserpfaffenhaus“ sein 47. Stiftungsfest. Für diesen Abend hat der Chor ein Programm wichtiger Lieder zusammengestellt. Außerdem wird die Theatergruppe des Reichsbanners den bisher mit vollem Erfolg gegebenen Schwan, sein Bräutigam, Maria-Kantilene et cetera bringen. Das Programm umschließt ein großes Programm, das den guten Ruf des Tade-Volkschors einen gemüßlichen Abend. Nach Abmüdung des Programms Ball.

Bestandene Schwimmprüfung. Beim Provinzialschwimmkollegium in Hannover haben folgende Marineangehörige aus Wilhelmshaven die Schwimmprüfung abgelegt und bestanden: Oberbootsmannmaat Jerich, 1. Uffiz. S. D. M. Matrosenoffizier Schneider, Erwald, Obermatrose Vosskuhn und Knecht vom Utenfließschiff „Sachsen“. Sie haben sich durch die Bestätigung zur Leitung und Beaufsichtigung des Schwimm- und Badebetriebes in öffentlichen und privaten Badeanstalten erworben.

Wesfel der Torpedoboot „Wolf“ und „Möve“. Torpedoboot „Wolf“, Flottillenboot der 2. Torpedobootsflottille ist am Sonnabend nachmittags auf der Marinewerft Wilhelmshaven außer Dienst und dafür das Torpedoboot „Möve“ in Dienst gekommen. Die bisherige Waff-Besatzung ging geschlossen auf „Möve“ über. Kommandant und zugleich Flaggleutnant der 2. Torpedobootsflottille ist Kapitänleutnant Gadow (Hans Joachim), der im Herbst d. J. als Admiralsstabsoffizier zum hierigen Marinekommando tritt. Torpedoboot „Wolf“ befand sich seit dem 15. Februar vorigen Jahres in Dienst.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind NW, 2 bewölkt, Regenklarheit, Temperatur 14 Grad. Binnenjade: Wind D, 1 bewölkt, Regenklarheit, Temperatur 14 Grad. Wangerooze: Wind NW, 4 bewölkt, See 2 Temperatur 14 Grad. Borslapp: Wind W, 3 Regen, Hochwasser gemäßig, Temperatur 12 Grad. Amrath: Wind NW, 4, bebaut, Regen, Hochwasser 4 Meter, Temperatur 13,5 Grad.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Mittwoch, den 8. September: Schwäche bis mäßige südwestliche bis westliche Winde, flackernde Frühnebel, sonst heiter bis wolfig, trocken. — Hochwasser ist am morgigen Mittwoch um 8.55 Uhr und um 21.45 Uhr.

Ein Tag der Jugend. Unter zahlreicher Beteiligung der Eltern fanden für die Kinder der Volksschulen am Sonnabend die Reitschulwettkämpfe statt. Der Vormittag war mit vollstimmigen Kämpfen ausgefüllt. Am Nachmittag folgten dann die verschiedenen Herren standen voreinander. Ein Ruder. Der Herbstflug liegt. Griebenow griff glänzend an den Knoten der Karamite. Er hatte seinen gut verloren. Sein Boot war unangesehnt. Wie sah er aus? Der Herbstflug hielt. Ein paar Schritte zwischen Marmorwänden über plüschbedeckte Gänge. Vorbei an goldbordierten, weisgoldenen Füßgestühlen. In einer hielt der Fremde. Diefnete. Er ging voran.

„Bitte!“ sagte er. Ein kurzes Ärgern. Dann betrat auch Griebenow das Zimmer. In einen großen Raum trat Griebenow. Die Wände waren dunkel überfärbt. Riefige Pfeiler, die in den vier Ecken ragten, trugen die gewölbte Decke. Ein paar hohe Sessel standen vor dem englischen Kamin. In einem meterhohen Leuchter brannten abgedämpfte Kerzen. Rechts und links aus diesem Zimmer führten Türen in die Schlaf- und Badräume. Aus dem Raum zur Rechten klang ein selbes Klappern. Der Fremde ging an diese Tür und schloß sie ab.

„Bitte...“ sagte er, auf einen Sessel setzend. „Nehmen Sie doch Platz, mein Herr.“ Er legte Hut und Abendmantel achlos auf den Simen. Dann schritt er schnell an den Kamin zu Griebenow. „Da fällt mir ein, Sie werden Hunger haben.“ „Nein.“ „Doch, Warten Sie.“ Er machte ein paar Schritte nach der Tür. Er hingelte. Stürzte zog er einen zweiten Sessel zum Kamin. Beide Herren saßen. Und zwischen ihnen fand ein Tisch mit Zigaretten. Ferner ein paar goldene Nichtigkeiten — — der Beweis, daß eine Frau an diesem Tisch gesessen hatte.

Regungslos lag Griebenow. Unter seinen halbgeschlossenen Lidern schimmerte das Weiße. „Wilde?“ fragte ihn der andere, festlich lächelnd. Griebenow sah auf. Als er dieses Lächeln sah, schüttelte er den Kopf. Er klopfte. Ein Kellner kam. Der fremde Herr bestellte Sekt und Sandwichs. Dann zu Griebenow: „Nun sind wir ungeföhrt. Niemand hört uns. Kaufen Sie?“ „Beide Augen lagen ineinander. Die des Fremden senkten sich in die Griebenow. Er schloß sich davon durchdrungen bis zum letzten Kern. Schwere Müdigkeit besaß ihn. Der Fremde nahm das Feuerzeug, leckte es in Brand und reichte es Griebenow hinüber. „Wollten Sie im Park nach Spazieren gehen. Langer Freund?“

Griebenow hielt seinen Kopf geföhrt. Ruhe dachte er. Gelassenheit. Dieser Mann hat Augen wie ein Vampir. Sieh nicht verblüffen lassen. „Nein, ich wollte mir die Zähne putzen, und Sie haben mich geföhrt.“ „So...“ Der andere lachte. Es war ein Lachen ohne Ton und Wärme. „Schwänzen sind Sie wieder guter Laune. Am besten. Darf ich also ein paar Fragen an Sie richten?“ „Name?“ „Sie vergessen, daß Sie Hausherrpflichten haben, Herr... Herr...“ Wie war doch der Name? „Wir reden ernst.“ sagte jener brüsk. Versuchen Sie. Und Sie werden mit jeh: Ihren Namen nennen. Also?“ Griebenow sah auf. Wieder fing sein Blick sich in dem Bann der starken, harten Augen seines Gegenübers. Er wollte lächeln. Sein Lächeln wurde zur Grimasse. Er schloß, daß sein Wille sich in Nebel löste. „Ich heiße Griebenow.“ „Nicht wahr?“ Welche Fratulle? Titel? „Halt! Nachher.“ In diesem Augenblick erklangen Schritte vor der Tür. Es klopfte. Der Kellner brachte Sekt in einem Silberföhler. Er stellte eine Platte Sandwichs auf den Tisch, füllte die geschliffenen Kelche und verschwand. Der Fremde neigte sein Glas vor Griebenow. „Für den Zufall.“ Dieser hob jst tödlich, dachte Griebenow und trank. „Sie sind mir noch die Antwort auf die Frage vorher schuldig.“ (Fortsetzung folgt.)

Boosterlebnisse aus Anatolien.

Von unserem türkischen Korrespondenten.

Über die türkische Post- und Telegraphenverwaltung, ferner die hiesige Geschäftslage, den den Vorzug haben, daß sie fast alle wahr sind. So passierte vor einem Jahre die Geschichte mit dem Briefkasten auf dem Marktplatz von Brussa. Ein Mann, der dort einen Brief einwerfen wollte, sah sich in seinen Absichten behindert, weil der Brief — nicht hineinging. Er beschwerte sich — er muß ein Resolutionsgesetz gewesen sein, denn der richtige Briefe besaß sich nicht — beim Postamt, worauf ihm ein Beamter mitgegeben und der Briefkasten geöffnet wurde. Der Brief des Beschwerdeführenden war deswegen nicht hineingegangen, weil der Briefkasten voll von Briefen war, denn die Post hätte seit einem halben Jahr verfallen, den Briefen zu entleeren. Die Postbehörde entschuldigte sich in der Zeitung der Stadt und fügte beruhigend hinzu, daß sie die vergessenen Briefe nun aber „mit der größten Geschwindigkeit“ expediert habe.

Die folgende Geschichte hat mir ein Bekannter erzählt, der vor einigen Tagen aus einer gar nicht kleinen anatolischen Provinzstadt nach Istanbul zurückkehrte. Ich lasse ihm das Wort: „Also ich gehe zum Telegraphenamt und frage: „Kann ich hier ein Telegramm aufgeben?“ „Gewet, Efendi“ (Ja, Efendi). „Nach nach Europa?“ „Gewet, Efendi.“ „Kann ich das jetzt gleich tun?“ „Gewet, Efendi“ (Nein, Efendi), der Direktor ist jetzt nicht da.“

„Wann kommt der Direktor?“ „In einer Stunde, Efendi, oder auch in zwei.“ Nach zwei Stunden komme ich wieder und finde den Direktor. Er empfängt mich wohlwollend. „Du willst ein Telegramm nach Europa aufgeben, Efendi?“ „Gewet, Efendi.“ „Gut. Das können wir besorgen. Aber wir wissen nicht den Tarif.“ „Du mußt doch einen Tarif hier haben?“ frage ich. „Chair, Efendi, wir haben keinerlei Auslandstarif hier. Ich muß erst nach Angora telegraphieren um den Tarif.“ „Wann wirst du denn telegraphiert haben?“ „Komme in einer Stunde wieder — alles wird bereit sein.“ Nach einer weiteren Stunde bringe ich

stärklich beim Direktor ein und überfalle ihn mit der Frage: „Hast du nach Angora telegraphiert?“ „Chair, Efendi, es war nicht nötig, der Schreiber hat den Tarif gefunden. Willst du dein Telegramm über Neuporf aufgeben?“ „Chair, Efendi, es soll nach Europa. Nach der Schweiz, nach Paris.“ „Gewet, Efendi, wir geben von hier Auslandstelegramme nur über Neuporf.“

Ich beginne einen großangelegten Geographieverricht: „Schau, erst kommt die Türkei, dann Bulgarien, dann Südrussland, dann Rumänien (Oesterreich) und dann die Schweiz, Neuporf liegt in Amerika, hinter dem großen Meer.“ „Das macht nichts“, jagte der Direktor hartnäckig, „wir geben Telegramme immer über Neuporf. Das letzte Auslandstelegramm ist auch über Neuporf gegangen.“ „Meinetwegen gib das Telegramm über Neuporf. Aber gib es endlich auf.“

„Du mußt schreiben“, sagt der Direktor. Mittlerweile wird Tee gekocht und ich warte mit Zigaretten auf. Dann schreibe ich das Telegramm: außer der Adresse ein einziges deutliches Wort. Der Direktor liest es aufmerksam durch. „Du hast einen Fehler gemacht, Efendi“, jagt er dann. „Hier sind drei Buchstaben hintereinander, die in keiner Sprache der Welt hincinander stehen können“, ich. Oder dies ist ein Codewort. Du mußt mir den Code angeben.“

„Efendi“, sage ich, denn Ruhe ist vor allem geboten, wenn das Telegramm überhaupt befördert werden soll, „im Deutschen ist „ich“ drei Buchstabe wie im Türkischen „I“. Ganz großer Kemal Pascha hat für diesen Laut nur einen Buchstaben, wir sind noch weiter zurück und haben dafür drei.“

„Jetzt nimmt er das Telegramm endlich an, ich zahle und gehe erleichtert fort. Zwei Stunden sitze ich schon wieder im Hotel, als ein Bote vom Telegraphenamt hereinstürmt und jagt: „Du mußt sofort zum Direktor kommen. Es ist etwas passiert.“ „Jetzt lauge ich zum Telegraphenamt. Ganz ungenauemal falle ich den Direktor an: „Was ist los?“ „Nimm Platz, Efendi“, sagt der Gute mitleidig. „Der Fehler hast du gemacht. Dein Telegramm ist abgegangen. Du hast aber nur

„Bafel“ auf das Telegramm geschrieben und nicht „Schweiz“. Dein Telegramm geht jetzt in der Welt umher, und wer soll wissen, daß Bafel in der Schweiz liegt?“ „Triumphierend steht er mich an. „Efendi“, sage ich, „jeder Telegraphenbeamter in der Welt hat ein dices, großes Buch. Darin stehen die Namen aller Städte und Drie mit türkischen Stationen, und hinter jedem Namen steht in Klammern das Land, in dem die Station liegt. Darin steht der Beamte nach. Du mußt also sich ein Buch haben.“

Der Schreiber wird gerufen: „Haben wir ein großes, dices Buch mit vielen Namen von Städten und Orten?“ Der Schreiber: „Direktor Efendi, ich weiß es nicht.“ „Das Buch muß da sein. Nebenal ist solch ein Buch.“

Der Direktor: „Suche das Buch. Das Buch ist da.“ Eine Werteliste vergeht; endlich erscheint der Schreiber mit dem richtigen Buch. Es ist wirklich verfaßlich und noch nicht ausgeschliffen. Ich wähle es sorglich aus und schreibe den Anfang auf. „Siehst du“, sage ich zum Direktor, „hier steht Bafel und in Klammern dahinter steht Schweiz. Das lesen die Beamten und dann wissen sie, daß Bafel in der Schweiz liegt.“

Ein Strahl der Erleuchtung huscht über das Gesicht des Direktors. „Dann mußt auch R. die Station, von der jede Begebenheit erzählt wird, darinschreiben“, jagt er prophetisch. „Nach R... mußt darinschreiben“, sage ich, schreibe das Buch weiter auf und setze es ihm: „Siehst du? Hier steht R... und in Klammern dahinter steht „Türkei“. Wenn irgendwo in der Welt ein Telegramm nach deinem Drie aufgegeben wird, so schauen die Beamten in dieses Buch und erleben daraus, daß deine Station in der Türkei liegt.“

„Efendi“, sagt der Direktor, „heute habe ich viel gelernt. Der Mann, der dies die Buch mit den vielen Namen geschrieben hat, muß ein großer Mann sein, der alles weiß. Du aber bist auch ein gelehrter Mann, du würdest ein großes Telegraphenbuch schreiben. Ich danke dir, und besuche mich wieder.“ Mein Freund aber hat sich geföhrt, denn R... nie wieder ein Telegramm aufzugeben.

Spiele. Die ganze Veranstaltung zeigte außerordentlich gute Resultate, ein Zeichen dafür, daß auch in den Volksschulen die Aufschaltung der rechnerischen Fertigkeiten hat. Ein besonderes Ereignis waren die Volksfeste der Mädchen, die durch Musik der Anaben begleitet wurden. Zum Schluß fand auf dem Scenarium gleich die Gelegeterfindung statt. Herr Rektor Bretsch wies vorher noch auf den Wert der Leibesübungen hin.

1. Bummelabenden im Stadt- und Land. Der alljährlich in Basel veranstaltete Bummelabenden findet heute abend um 8 Uhr statt. Der Abend erfolgt vom Schloßplatz aus durch die verschiedensten Straßen und endet auch wieder dort. Mehrere Kapellen stehen hierfür zur Verfügung. Aber auch in der Landgemeinde Basel will man nicht zurückbleiben. Der Familienverein Dangastermoor veranstaltet einen solchen Umzug am kommenden Sonnabend. Die Kinder versammeln sich um 8 Uhr bei Punkte in Dangastermoor und von dort geht es mit Blasmusik nach Langendamm und Burgite und wieder zurück.

2. Sozialdemokratische Wählerversammlung. Es sei nochmals auf die am Mittwoch, abends

8 Uhr, im Schilling stattfindende öffentliche Wählerversammlung der SPD. der Stadt und Landsgemeinde aufmerksam gemacht. Nebenher ist die Reichstagswahlkampagne. Minnie Williams, Osnabrück. Besonders seien noch die Frauen zu dieser Versammlung eingeladen. 1. Schiffsverkehr im Varel. Im Monat August sind im Varel Hafen 21 Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 1925 Kubikmeter angekommen, die alle die deutsche Flagge führten. Es wurden angebracht von 14 Schiffen 735 000 Kilo Weizen, von 2 Schiffen 44 000 Kilo Mehl und Acker und 5 Schiffe kamen leer an. Abgegangen sind 21 Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 1846 Kubikmeter. Beladen wurden 7 Schiffe mit 167 000 Kilo Mehl nach der Elbe und Ostsee. 14 Schiffe gingen leer aus.

2. Der Arbeitsmarkt im Amte Varel. Nach der letzten Aufstellung des Arbeitsamtes ist die Zahl der Erwerbslosen im Amte Varel wieder im Steigen begriffen. Während am 1. August 829 männliche und 95 weibliche Arbeitslose zu verzeichnen waren, zählte man gestern 707 männliche und 26 weibliche. Davon werden unterführt aus der Arbeitslosenversicherung 288 männliche und 17 weibliche und aus der Arbeitslosenversicherung 288 männliche und 3 weibliche Personen. Auf Kostbararbeiten befinden sich 60 Mann.

3. Winterveranstaltungen in Varel. Die Niederdeutsche Bühne Varel hat schon jetzt wieder alle Vorbereitungen getroffen, um in der kommenden Spielzeit erfolgreich auftreten zu können. Bereits im Oktober soll die erste Vorstellung stattfinden.

Zum 100. Geburtstag des Dichters Mistral.



Fredric Mistral, der große französische Dichter wurde vor 100 Jahren am 8. September 1830 in Maillane (Provence) geboren. Für sein Gesamtwerk neuroevangelischer Dichtungen, darunter das 1861 von der Akademie preisgekrönte Nidall „Miréio“ erhielt er 1904 den Nobelpreis. Mistral starb im März 1914.

führung stattfinden und ist hierfür Paul Siqueres Kommissar „Rückenland“ vorgesehen. Weitere Veranstaltungen sollen folgen. Auch das Oldenburger Landeshester fündigt für den kommenden Winter wieder fünf Gastspiele an. Es sind vorgesehen zwei Operetten und zwar „Das Land des Lächelns“ und „Gewinn Maritza“, die Oper „Die Einführung in den Gerail“, das Schauspiel „Wahlkampf“, sowie ein noch zu bestimmendes Schauspiel. Für diese fünf Vorstellungen wird zu ermäßigten Preisen ein Anrecht ausgegeben.

4. Vom gelingigen Schweinemarkt. Dem gelingigen Schweinemarkt waren 222 Tiere zugeführt. Der Handel war anfangs langsam. Sechs Wochen alte Ferkel kosteten 15 bis 20 RM. Nach Gewicht wurde 60 bis 75 Pf. pro Pund gezahlt. Der Markt konnte nicht ganz geräumt werden.

Ein Löwe gestohlen.

Aus dem Hof einer Berliner Gastwirtschaft ist ein bronzenes Reklamelöwe von zwei Meter Höhe und drei Zentner Gewicht gestohlen worden. Das Tier wurde, wie jemand berichtet, gestern im hellstem Tage per Pferdewagen entführt.

„Europa“ behält das Blaue Band.

Vor einigen Tagen folgte der Zufall die fast gleichzeitige Abfahrt der deutschen „Europa“ und der englischen „Mauritania“ von Cherbourg nach New York. Des Trennens der beiden Schiffe endete damit, daß die „Europa“ sieben Stunden vor der „Mauritania“ im Zielhafen einlief.

15 000 RM. auf dem Autabus gestohlen.

In Berlin hatte der Kassette eines Hofdienstunternehmens, ein gewisser Wiegmann, von der Nebenstelle der Reichsbank in der Leibniz- Ecke Bismarckstraße 15 000 RM. abgehoben. In der Leibnizstraße behielt er einen Autabus der Linie L. Gleichzeitig mit ihm bestiegen zwei Männer den Wagen. Wiegmann blieb, ebenso wie die beiden Männer, auf der linken Plattform stehen. Zwei halbes Stellen weiter flogen die Fremden aus. Raum hatte sich der Wagen wieder in Bewegung gesetzt, da bemerkte Wiegmann zu seinem Entsetzen, daß seine Brieftasche mit dem Gelde fehlte. Der Autabus wurde sofort zum Halten gebracht. Man erlief den Dieben nach, doch waren diese inzwischen verschwunden.

Einweihung des Villars Ebert-Denkmals.

(Rede von August Fischer.) Ein Friedrich Ebert-Denkmal wurde gestern hier eingeweiht. Oberpräsident Dr. h. c. Siehr hielt eine Ansprache, in der er u. a. hervorhob, daß sich in diesem Denkmal der Dank und die Andänglichkeit des Volkes gegenüber einem Manne verkörpere, der nach seiner Herkunft und nach seinem Wesen das Volk repräsentiere. Der Redner schloß mit den Worten: Möge dieses Denkmal den Lebenden und den kommenden Geschlechtern ein Impuls sein zu treuer Pflichterfüllung für das Gemeinwohl und zur Arbeit für das deutsche Volk.

28 Millionen Reichsmark Wählkosten.

Es wird geschätzt, daß die bevorstehenden Reichstagswahlen etwa 2 350 000 RM. für das Reich und 450 000 RM. für die Gemeinden kosten werden. Den Rändern werden die Kosten ersetzt.

Die Sozialdemokratie im Wahlkampf.

Massenversammlung im „Friedrichshof“.

Die Kommunisten als Hauptstörer. — Tumult und Hinauswurf! — Hühner Wählung der ein-drucksvollen Versammlung. — Reichstagsabgeordneter Dr. Leber zum Thema „Sozialdemokratie und Wahlkampf“. — Kommunist und Nationalsozialist als Ausprobierer. — Kein Gehäufte gemacht! — Glänzende Widerlegung im Schlusswort. — Schärfste Ablehnung der kommunistischen Vorschläge. — Nächste Woche händlich-Versammlung!

Die gestern abend von der Sozialdemokratischen Partei im „Friedrichshof“ abgehaltene Versammlung erzielte sich eines außerordentlich starken Besuchs. Abgesehen von kommunistischen Lärmjungen und dadurch entstehendem Tumult nahm die Versammlung einen ein-drucksvollen Verlauf! Reichstagsabgeordneter Dr. Leber aus Lübeck zeigte sich als Redner von der besten Seite; er hatte trotz die über-große Mehrheit der aus allen Bevölkerungsfreien stammenden Besucher auf seiner Seite.

Die Kommunisten hatten es offenbar darauf abgesehen, den als Versammlungsleiter antretenden Genossen Dood und den Referenten zu provozieren, um so die Versammlung zu fören. Anwesende Nazis leisteten ihnen Hilfe. Versammlungsleiter Dood wandte eine Langmut an, die ihrgleichzeitig suchte und die von manch einem nicht verstanden wurde. Seine Absicht, jeden Tumult zu vermeiden, machten die An-sänger Mosaik aus. Sanktionen des Reichsbanners und Ordnungspolizei beforderten die Störenfriede schließlich aus dem Saal. Das Verhalten der Kommunisten erfuhr allgemein schärfste Kritik. Ihr Schreien, Brüllen und Zwischenrufen hat sich gestern einmal ziemlich weit ausstrecken können — ein zweites Mal nicht wieder! Wenn in der nächsten Woche Reichstagsabgeordneter Sühlich in einer zweiten Ver-sammlung sprechen wird, soll den Störenfriede etwas anderes gezeigt werden.

Das Thema des Abends lautete: „Die Sozialdemokratie und die Reichstagswahl“. Dood begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die „Sozialismus“ Gefährdung in diesem Wahlkampf. Die sozialistische Arbeiterbewegung würde auf eine erfolgreiche, ehrende Geschichte zurück. Unfreie, Rechtlose wurden durch sie frei und

Solcher Wahlauftritt sei den Kommunisten von Moskau aus vorgeschrieben. Doch die Geheim-bündel zwischen Reichswehr und Rotarmee-Generälen würden am letzten Abend der deut-schen Sozialdemokratie, die auf die Dinge abgesehen, scheitern. Die Gleichgültigkeit des Bürgertums, der Fanatismus des Nationalsozialismus und die absolute Unterwürfigkeit der deutschen Kommunisten unter Moskau er-leichterten den Generälen leider ihre duntlen Geschäfte.

Als die Krise um das Kabinett eintrat, als Hindenburg erklärte, in dieser Notzeit müsse der Reich für den Armen opfern, da assistierte man nicht mehr des „Netters“ Willen.

Nur die Sozialdemokratie trat entgegen für das Notopfer der Reichen ein.

Hier erläuterte Reichstagsabg. Dr. Leber eingehend die Vorgänge um die damalige Krise und den auffallenden Schutz, den Bürgertum und Mittelstand dem Kapital angedeihen ließen. Er verstand es immer wieder, durch einseitige Beispiele und Vergleiche bei den Verammlungsbeisitzern Beweissäuerungen nachzu-sprechen. Die damaligen Bestimmungen im Reichsgesetz, die zu den katastrophalen Folgen für die proletarischen Massen führten, wurden weiter im Einzelnen vorgetragen und mit wachsender Aufmerksamkeit verfolgt.

Die verberbliche Erwerbslosigkeit für Alte und Junge sei, so führte Dr. Leber weiter aus, das größte soziale Problem, das seiner Lösung bedürfe.

Es sei kein Wunder, wenn Junge ohne Arbeit und ohne Geld ihre Hoffnungen verlieren und ohne Halt zu den Nationalsozialisten und Kom-munisten gingen.

Erkenne ein jeder, daß der Vork der Sozialdemokratie weiterer Stärkung bedürfe denn wäht er am 14. September die Liste 1. Die Sozialdemokratie müsse so groß werden, daß in Zukunft eine Regierung ohne und gegen sie nicht möglich ist. Dann werde auch das Kapital er-zwingen müssen, daß es auf dem angebotenen Wege nicht weitergehen könne. Dr. Leber schloß:

Wir wollen eine Regierung der Arbeit und der Leistung. Wählen Sie uns, dann wird es für die Arbeiterklasse wieder normaler werden. Denken Sie daran am 14. Septem-ber und wählen Sie in Stadt und Land die Liste 1! (Starker Beifall und Bravo.)

Schlusswortes gebührende Zurückweisung. Nationalsozialist Duenning mußte ebenfalls einige bittere Worte einstecken. Daß er für den Referenten der bisher nationale nationalsozia-listische Disziplinredner gemessen ist, „echt“ die Wilhelmshavener Nationalsozialisten besonders. Wenn man heute erkläre, daß der Youngplan an all unserm Glanz schuld ist, so dürfte man nicht vergessen, daß die chauvinistischen Nationa-listen in Frankreich ebenso wirkten wie die Nazis in Deutschland zum Nachteil des deut-schen Proletariats. Nach sachlichen, aufklären-den Darlegungen über den Dames und den Youngplan mußte Dr. Leber seine Ausführungen unterbrechen; er beendete sie nachher nicht mehr.

Die Kommunisten verjuchten nämlich jetzt im Char den Redner niederzustellen und der Versammlung ein vorzeitiges Ende zu bereiten.

Zimmer wieder schollen ihre Rufe, von einem Leber vorgezogen, von den übrigen mit

Unterstützung der Nationalsozialisten nach-gebrüllt. Erst zu spät entschloß sich der Ver-sammlungsleiter nun zur Anrufung des Saal-schütes. Die Reichsbannerleute verurteilten die Schreier unter Zurufen der empörten An-wesenden durch Kettenstößen aus dem Raum zu drängen.

Die Kommunisten, alle in der rechten Ecke bei der Bühne versammelt, wucherten sich und so kam es zu Tätlichkeiten.

Sie mußten dem disziplinierten Vorgehen des Reichsbanners weichen. Da erschienen auch schon acht Mann Ordnungspolizei. Mit dem Gummiknüppel nahmen sie die um sich schlagenden und tretenden Kommunisten in Empfang und brachten sie aus dem Saal. Den Anhängern Mosaik folgten auch die Nationalsozialisten.

Nur schwer gelang es, die entzündete Er-regung zu dämpfen, daß Parteireisender Ne u e wie Sekretär F r e r i c h s sprechen konnten. Sie verließen auf das jedem deutlich geordnete Verhalten der Kommunisten und Nazis und tadelten es mit aller Schärfe. Es sei zu über-legen, ob solche Leute in Zukunft noch Zutritt zu sozialdemokratischen Versammlungen bekom-men könnten. Ein offener, mit geistigen Waffen kämpfender Gegner sei immer willkommen — Saboteur nicht. (Lebhaftes Zustimmung.)

Unter dem Beifall der Anwesenden endeten die Redner sowie auch Genosse Dood mit der Aufforderung, den kommunistischen Stören-frieden am 14. September die rechte Listung zu geben und die

Liste 1 zu wählen!

Haupttreffer, die Unglück bringen.

Wenn man aufgeregt ist. — Ein Brandstifter gewinnt das große Los. — Die treulose Braut. Die falsche Nummer.

Große Lotteriegewinne, der sagenhafte Haupttreffer, reizen immer die Phantasie der Menschen. Das große Los zu gewinnen ist der Wunschtraum von Millionen und aber Milli-onen, die Sehnsucht aller Dorer, die nicht gerade mit Glüsgütern begünstigt sind. Über einen Haupttreffer zu machen, bedeutet nicht immer Glück. Es sind Umstände möglich, unter denen aus dem unerwarteten Glück ein ebenso uner-wartetes Unglück wird, und die bedauernswerten Opfer, vor den Trümmern liegend, den Tag zurücksehen, an welchem sie noch nicht reich waren.

Voriges Jahr ereignete sich im Rheinland solch ein tragischer Fall. Ein kleiner Ange-setzter gewann 100 000 M. Der Glücksfall, der gerade in einem kleinen Dorf weite, erfuhr dies aus der Zeitung. Er wollte seinem Glück zuerst nicht trauen und beschloß, sofort nach Mainz zu seinem Lotterieteilnehmer zu gehen und sich dort aus der amtlichen Ziehungsliste von der richtigen Wiedergabe der Nummer zu überzeugen. Aber er hatte nicht fort! Geld bei sich, um mit der Eisenbahn fahren zu können. Er schwang sich also auf sein Fahrrad und fuhr gen Mainz.

Während der Fahrt schwebten ihm herrliche Zukunftsträume vor. Er sah sein künftiges Leben vor sich, sah seine künftigen Träume verwirklicht, und war glücklich überglücklich. In seiner Aufregung achtete er aber nicht auf den Weg. Er wollte nur so schnell wie möglich bei dem Lotterieteilnehmer sein. Und so kam es, daß er kurz vor Mainz mit einem Auto zusammenstieß. Er starb einige Stunden darauf. Der Lotteriegewinn brachte ihm Unglück.

Vor zwei Jahren lebte in Budapest ein kleiner Geschäftsmann, der zugleich auch ein Hän-schen besaß. Das Geschäft ging sehr schlecht und Gustav A. als er sah, daß er vor dem Nichts stand, entschloß sich, durch einen Versicherungs-betrag seine Lage zu verbessern. Er versicherte also sein Geschäft und sein Häuschen gegen Feuer und wurde dann selber zum Brandstifter. Er dachte, auf diese Weise mit dem Ertrag der Versicherung sich eine neue Existenz aufbauen zu können.

Aber es kam anders, ganz anders. Das Feuer wurde noch rechtzeitig entdeckt und ge-löscht. Man stellte fest, daß hier eine Brand-stiftung vorlag und Gustav A., als der mut-mögliche Täter, wurde verhaftet. Unter der Wucht der Beweise gestand auch der Kaufmann das Verbrechen ein und erwartete im Unter-suchungsgefängnis, egeben in sein Schicksal, das Urteil.

Der Tag der Verhandlung war da. Gustav A. erhielt zwei Jahre Zuchthaus und war zu-frieden. Er hatte ja von dem Leben ohnehin nichts mehr zu erwarten. Aber am nächsten Tage wurde die 500 000-Pengo-Prämie der ungarischen Klassenlotterie gezogen. Sie fiel auf die Nummer 88 970. Ein Viertellos dieser Nummer war aber im Besitze des Justizanklers Gustav A. wurde von dem großen Glück ver-fürchtigt. Aber das Verhängnis nahm seinen Lauf. Als bettelarmer, ruinierter Mensch konnte er es noch ertragen, zwei Jahre im Zuchthaus zu verbringen. In dem Besitze von 100 000 Pengo in einer kleinen Zelle zu schma-cken, war ihm unerträglich. Er beging Selbst-mord.

Das große Los kann aber auch anderes Un-glück stiften. In Wien gewann eines Tages ein sehr schönes, aber sehr armes Mädchen den Haupttreffer. Das Mädchen war verlobt. Ihr Bräutigam, ein ebenfalls armer Mann, ein Elektrotechniker, lebte seine Arbeit aufrichtig. Auch Grete liebte ihn. Aber als sie feststellte

besch, schien ihr die Ehe unmöglich. Sie gab daher Ludwig den Kaufpaß und reichte mit ihrer Mutter an die Riviera. Dort erfuhr sie dann, daß der Elektrotechniker aus Gram über die Trennung Selbstmord begangen hatte.

Nun erwachte in Grete wieder die alte Idee. Sie fühlte, daß ohne Ludwig das Leben unmöglich sei und verübte auch Selbstmord.

Aber auch ein nicht gemommener Haupttreffer kann Unglück bringen. Es handelt sich um den Haupttreffer der Londoner Derby-Lotterie. Die offizielle Londoner Telegraphen-Agentur mel-dete am Tage der Ziehung in einer Depesche nach Bombay die Gewinnnummer. Ein einfacher Arbeiter, der sich vor einem halben Jahr ein kleines Los gekauft hatte, wurde durch die Depesche, daß er 130 000 Pfund gewonnen hatte. Er fühlte sich also als Millionär, künftige sofort seine Stellung in der Fabrik, kaufte sich ein kleines Häuschen und richtete es sehr vornehm ein.

Drei Tage dauerte die Herrlichkeit. Dann kam aus London ein neues Telegramm, in welchem mitgeteilt wurde, daß man die Gewinn-nummer verkehrtlich falsch aufgegeben hatte. Der Arbeiter fiel nun aus allen Wolken. Seine Vierteranten erschienen bei ihm und verlangten ihre Ware zurück. Und jetzt liegt der Drei-Lage-Millionär heilloslos, ohne Obdach und Brot auf der Straße.

Rechtlich bringen Haupttreffer oft auch Glück. So geschah es voriges Jahr in Deutsch-land, daß bei einem kleinen Wirtschaftsbester in einem kleinen Dorfe der Gerichtsvollzieher erschien, um zu pfeinden. Der Gerichtsvollzieher hatte gerade mit seiner Arbeit begonnen, als ein anderer Mann kam und dem verzweifelten Wirtschaftsbester mitteilte, daß er das große Los gewonnen habe. Aus der Verbindung wurde natürlich nichts, und der Gerichtsvollzieher ließ einen überglücklichen Menschen zurück.

„Ihr Hund ist gestern durch meine Garten-zäun gestochen, hat meine Schwiegermutter ge-bissen und sie auf die Straße hinausgeschleudert.“

„Auch mir leid. Wollen Sie mich verzeihen?“

„Ach was! Ich wollte nur fragen, ob Sie mir den Hund nicht verkaufen wollen?“

Direktoren „abstern“ bei der D.D.-Bank.



Die Direktoren Dr. Solmar K e r und Dr. Paul B o n n verlassen zur Liebererung der deutschen Bankwelt den Vorstand der D.D.-Bank (Deutsche Bank und Diskonto-gesellschaft), nachdem sie beide in der rhein-ländischen Deutschen Bank seit Jahren lei-tende Positionen bekleidet hatten. Dr. K e r tritt in ein Privatbankhaus ein, während Dr. B o n n im Auftrag der D.D.-Bank eine Studienreise nach Ostpreußen unternimmt.

Auf diese große Schuldhaft inspizierten auch die, die heute den Namen „Sozialismus“ mitführen. Die kleinen sozialistischen Neben-bewegungen werden jedoch vergehen und ver-sinken, dafür wird die Geschichte der Arbeiter-bewegung bereits Beispiele. Das Wort Nationalsozialismus würde auf eine vernünftige, ehrende Geschichte zurück. Unfreie, Rechtlose wurden durch sie frei und

der Kampf des Sozialismus habe in den zur Arbeit Verdammt die Schicksal nach Besseren, nach Befreiung und Anerkennung nachzugehen.

Auf diese große Schuldhaft inspizierten auch die, die heute den Namen „Sozialismus“ mitführen. Die kleinen sozialistischen Neben-bewegungen werden jedoch vergehen und ver-sinken, dafür wird die Geschichte der Arbeiter-bewegung bereits Beispiele. Das Wort Nationalsozialismus würde auf eine vernünftige, ehrende Geschichte zurück. Unfreie, Rechtlose wurden durch sie frei und

Da die gewaltige Wirtschaftskrise dem deut-schen Bürgertum jeglichen Halt genommen habe, lasse sich mancher Ausbruch von Bürgerlichen vernehmen, die nicht wüßten, was sie wählen sollten und fatalistisch lagten, man wäht sie zu wählen und man wäht diesmal Nationalsozialisten.

Anfang nach den Gründen der Wirtschaftskri-se zu suchen, halte man im Bürgertum Ausschau nach einem Schuldlosen für seine eigene verheerliche Staatspolitik.

Dabei seien durchaus nicht Demokratie und Menschlichkeit unvereinbar. Politische Ziele man sich die Frage, ob die Demokratie nicht besser durch einen starken Führer ersetzt werden müßte, so gebe die Geschichte ebenfalls die Antwort. Das jüngst erschienene Buch des Reichswehr-ministers Gröner gebe zum Beispiel die beste vernünftige Antwort für den autokratischen Staat. In England wie in Frankreich habe das Bürgertum sich politisch Freiheit geschaffen, unter Bürgertum, der gemäß teillos an dem Aufstieg des deutschen Volkes, trotz in den Staub vor den Erzengeligen und bekomme daher keine Strafe. Das Problem der Führerschaft, wie es die Nationalsozialisten aufstehen, bringe uns wieder in die fatalistischen Vertriebs-ansichten.

Die Arbeiterklasse wieder normaler werden. Denken Sie daran am 14. Septem-ber und wählen Sie in Stadt und Land die Liste 1! (Starker Beifall und Bravo.)

Die Aussprache

leitete der Kommunist G i t t s ein. Er verurteilte die kommunistische Partei von den Vorwürfen reinzuwaschen und in seiner be-kannten Weise der Sozialdemokratie etwas anzuhängen. Daß er damit nicht den geringsten Erfolg hatte, bewies die Haltung der Ver-sammlung, die G i t t s durch Zwischenrufe auf den rechten Weg half. Als dieser verfuhrte, aufzu-fordern, am 14. September die Liste seiner Par-tei zu wählen, konnte er deren Zahl nicht nen-nen, denn sie ging unter in dem lauten, viel-sachen „Liste 1!“

Der Wilhelmshavener Bürgerordner und Nationalsozialist Duenning betrat nun, mit einem Handhülsen seiner Partei be-waffnet, den Rednerplatz, um daraus monder-lich vorzutreten. Nach er verurteilte der Verammlungsleiter, die Sozialdemokratie nachzu-sprechen, ohne mit seinem Auslassungen Beifall zu finden. Die Koalitionspolitik der Sozialdemokratie und der Youngplan hatten es Duenning ferner angetan. Als er die Worte seines kommunistischen Vordröners unterstieß, trug ihm das laute Gelächter ob dieser Ge-minnungsfreundlichkeit ein. Schließlich hatte der brave Mann nichts mehr vorzutragen und trat daher mit einem „Heil“ ab.

Unser Parteigenosse E t t e r beschloßte sich als weiterer Redner mit dem Problem der Arbeitslosigkeit und unterstützte in diesem Zusam-menhang den Referenten, dessen Darlegungen durch Beispiele aus der Textil- und Schiffbau-Industrie unterstreicht. Gegen den Kommu-nisten G i t t s fand er treffende abweisende Worte.

Das Schlusswort

des Reichstagsabgeordneten Dr. Leber be-fähigte sich zuerst abends mit den Nationalso-zialisten in der deutschen Industrie.

Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise, ent-standen durch Misachtung der Frage des Verbrauchs, werde durch den Zusammen-bruch und der Ablösung des kapitalistischen Systems überunden.

Gegen die heutige Notlage helfe nur die Ver-wirklichung des Sozialismus.

Hier machten die anwesenden Kommunisten immer heftiger Zwischenrufe, wie bemerkt, in der Absicht, die Versammlung und ihren guten Eindruck zu stören. Dr. Leber hielt mit ent-sprechender Kritik an solchen Versuchen nicht zurück. Der Arm der Kommunisten wurde härter, als der Referent sich mit ihren Metho-den und den Verhältnissen in Rußland ein wenig näher beschloßte. Von G i t t s vorge-brachte Kritik bezüglich des Dognhauers Schiedspruchs fand im weiteren Verlauf des



Erfindungen



Es gibt kaum etwas Interessanteres, als in dem Buche menschlichen Erfindergeistes zu blättern!

Erfindungen bringen häufig viel ein. Nicht nur Ehre und Ruhm, sondern auch Reichtum und Wohlstand. Der Erfinder der Schnürfel soll 12 Millionen verdient haben. Der Erfinder der Rollschuhe hat sich mit 5 Millionen begnügen müssen. Die Erfindung der Stahlfeder, des Strumpfhalters, der Hosenhalter, der Hüftstütze usw. haben alle eine schöne Summe eingebracht. Dagegen gibt es auch große Erfinder, die mit der bittersten Not zu kämpfen hatten. Denken wir an Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst, der betrogen wurde. Zwei seiner Genossen, Faust und Schiffer, brachten ihn um seine Patente.

Thomas Alva Edison wird der Mann mit den 1500 Patenten genannt. Er ging aus kleinen Verhältnissen hervor und hat sich selbst emporgearbeitet. Sein Vater war Schneider. Als 12jähriger verkaufte er Zeitungen in Bahnwagen. Da er ein fluger Kopf war, verstand er es, selbst eine Eisenbahnzeitung fertigzustellen. Er errichtete im Bekleidungswaren eine kleine Druckerei, bei der er Setzer, Drucker, Korrektor, Mitarbeiter usw. in einer Person war. Er ließ die Zeitungen durch andere Knaben ausbieten. In seiner freien Zeit bildete er sich weiter fort. Durch einen glücklichen Zufall wurde er in die Geheimnisse der Telegraphie eingeweiht. Als Telegraphenbeamter arbeitete er tüchtig, verbesserte hier und da an den Apparaten und erwarb sich



In seiner freien Zeit bildete sich Edison weiter fort...

dadurch ein kleines Vermögen. Sein erfinderscher Geist erwachte mehr und mehr, so daß er die Stelle aufgab und sich ein eigenes Laboratorium in Menlo Park bei New York errichtete, das heute noch besteht. Er verbesserte das Telefon und Mikrophon, Sprechmaschinen und viele andere Apparate. Eine Glühlampe, die Edison auf den Markt brachte, erregte großes Aufsehen und machte seinen Namen in der Welt bekannt. Auch die bekannte Dynamomachinerie und ein Luftschiff hat der berühmte Erfinder konstruiert. Er beschäftigte sich viel mit Akkumulatoren. Sein Wissensgebiet ist so vielseitig, daß man gar nicht alle einzelnen Verbesserungen, Erfindungen usw. aufzählen kann.

Carl Benz ist der Erfinder des Automobils. Er wurde im Jahre 1844 in Karlsruhe als Sohn eines Lokomotivführers geboren. In der Schule bekam er den Titel „Machtwort“, weil er mit allerlei Fragen in Physik und Chemie seinen Wissensdurst stillen wollte. Vom 17. Lebensjahre besuchte Carl Benz das Polytechnikum. Nach seiner Ausbildung war sein Denken und Streben nur darauf gerichtet, ein Automobil herzustellen. Viele Jahre sind vergangen, bis Benz sich der Erforschung des Motors zuwenden konnte. Seiner Zeitgenossen fehlte Interesse an seiner neuen Idee. Er ließ häufig auf Widerstände und Mißtrauen. Doch Benz beharrte auf sein geheimes Ziel. Er gründete später eine Aktiengesellschaft, mußte diese wieder auflösen, da ihm seine Kollegen kein Verständnis für seine Idee entgegenbrachten. Darauf vereinte er sich mit W. Role und konnte an die Verwirklichung seines Zieles gehen, nämlich an den Bau des Motorsagens. Als Benz



Als Benz mit seinem ersten „Auto“ durch die Stadt fuhr, fehlte es nicht an Spott!

mit dem dreirädrigen hohen Auto zum erstenmal durch die Straßen Mannheims fuhr, ließen die „sachverständigen“ Zuschauer es nicht an Spott fehlen. Ereignete sich mitten auf der Straße eine Panne, dann war das Geschrei groß. „Er wird sich sein Geschäft ruinieren mit seiner verrückten Idee“, hieß es. „Wenn ich einen solchen Stinkfaß hätte, würde ich zu Hause bleiben.“ „Eine Spielerei, die nichts ist und nichts wird.“ — Solche Bemerkungen ließen jedoch unseren Erfinder nicht davon abhalten, sich mehr und mehr seinem Werke zu widmen. Es dauerte noch eine Zeitlang, bis die breite Öffentlichkeit den „Benzwagen“ anerkannte. Was wissen wir von den Streichhölzern? Wer hat sie erfunden? Das Feueranmachen war früher sehr schwierig. Ein Stückchen Schwamm (an den Buchen wachsender Pilz)

wurde auf einen Stein gelegt, mit einem Stückchen Stahl so lange geschlagen, bis Funken kamen und diese den Schwamm entzündeten, und das dauerte oft sehr lange. Ein Gefangener, namens Johann Friedrich Kammerer, von Beruf Chemiker, mußte eine bestimmte Zeit auf der Festung Hohenalpeug zubringen. Er bat um die Erlaubnis, wenigstens chemische Verluste anzustellen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Bei dieser Gelegenheit entstand das alte Phosphorstreichholz. Im Jahre 1845 folgten die schwedischen Streichhölzer, die aber auch deutsche Erfindung sind. Chemiker Wälcher in Frankfurt am Main bat das Verdienst erworben. Die erste Fabrik wurde zwar in Schweden von Lundström in Jönköping errichtet, daher die Bezeichnung „Schwedische Hölzer“.

Der großtunende Goethe

Einer wahren Begebenheit nach erzählt

Man sagt Goethe nach, er sei stets in jugendlich-heiterer Stimmung gewesen. Das trifft nicht ganz zu. Goethe konnte auch recht unfreundlich sein. Jenny von Gußebt berichtet zum Beispiel in ihren Erinnerungen, wie zu Ehren Tiefs Vater, Mutter und Töchter oben bei Dittlitz Goethe und unten bei Goethe selbst Feste veranstaltet wurden:

Goethe sah die Familie zuerst bei sich zu Tisch. Einige Tage später war Tee bei Dittlitz. Man stand umher, sprach mit gedämpfter Stimme, sah sich bei jedem Geräusch erschrocken nach der Tür um, als ob einer Geistererscheinung erwartet würde; aber sie kam nicht. Dittlitz sollte sie heraufbeschwören, doch die irdischen wie die himmlischen Geister sind eigenförmig.

Man wurde unruhig, Tief wechselte die Farbe, bis sich auf die Lippen. Ich wandte mich an Eckermann, der still in einer Ecke stand und eben sein unermüdliches Notizbuch einsteckte. „Ich will nicht“, sagte er. Da nahm ich

Bogen. „Wenn ich tot bin, macht's keinen. Sagen Sie das droben der Sippschaft. Guten Abend.“

Ich zitterte beim Klang der immer mächtiger anschwellenden Stimme, sagte leise „Guten Abend“, doch es mochte wohl sehr traurig geklungen haben, denn Goethe rief mich zurück, sah mich freundlich an und sprach mit ganz verändertem Tonfall:

„Ein Greis, der noch arbeiten will, darf nicht jedem zu Gefallen seinen Willen unstimmen; tut er's, so wird er der Nachwelt gar nicht gefallen. Gehen Sie. Kind, Ihre frohe Jugend wird denen da oben besser befragen als heut abend mein nachdentliches Alter.“

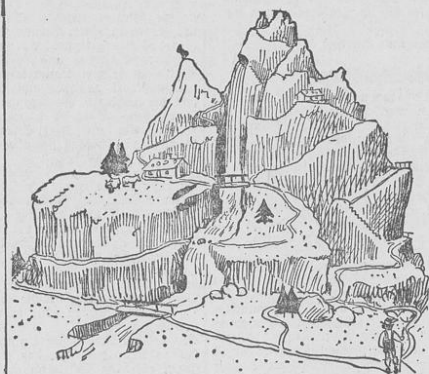
Das Würfelspiel

Kennt Ihr schon das mit drei Würfeln gespielte „6-Tage-Rennen“?

Für schlaue Leute

Die Bergbesteigung

Die Ferien sind vorüber. Wer zu Hause blieb, wird die schöne Zeit genau so herrlich verlebt haben wie der, der sich an der See oder in den Bergen tummelte. Halt — was wir gerade von B e r g e n sprechen: wollen wir einmal



zusammen eine Kletterpartie unternehmen? Also los! Aber was ist das? Ohne Karte? Ohne Führer? Es führen so viele Wege zum Gipfel, welcher ist der rechte?

Nun, zerbrechen wir uns ruhig einmal den Kopf. Es gibt einen Weg, der zum Ziele führt! Welcher ist das? Auf, ihr kühnen Bergsteiger, wer löst hier das Dunkel?

meinen Mut zusammen und ging hinunter. Die ersten Stufen lief ich, die letzten schlich ich nur langsam, denn ich fürchtete mich doch etwas und wäre fast schon umgekehrt, wenn ich mich nicht vor Friedrich (dem Bedienten) geschämt hätte. Er wollte mich nicht melden, ich solle nur hinein gehen, meinte er.

Goethe stand am Schreibtisch im langen offenen Hausrock, einen Haufen alter Schriften vor sich. Er bemerkte mich nicht.

Ich sagte schüchtern: „Guten Abend.“ Er drehte den Kopf, sah mich groß an, räusperte sich — das deutlichste Zeichen unterdrückten Zorns. Ich hob bittend die Hände.

„Was will das Frauenzimmerchen?“ brummte er. „Wir warten auf den Herrn Geheimrat, und Tief —“ „Ach was“, polterte der alte Herr, „glaubt Sie, kleines Mädchen, daß ich zu jedem laufe, der wartet? Was würde dann aus dem da?“ Und damit zeigte er auf die offenen

Ein sehr lustiges und von alt und jung sehr beliebtes Spiel ist das Würfelspiel. Ungefähr 6000 Jahre ist es her, daß man zum erstenmal die aus Knochen oder Elfenbein hergestellten sechsseitigen Würfel zur abwechslungsreichen Unterhaltung heranzog. Im ägyptischen Museum zu Berlin sind vier Würfel aufbewahrt, die in der Gräberstadt Thebens gefunden worden sind. Die Augen dieser Würfel sind genau so wie bei den heutigen von „eins“ bis „sechs“ angeordnet.

Das Würfelspiel war bei hoch und niedrig weit verbreitet. Eine Sage erzählt von Ramess III., daß er in der Unterwelt mit der Göttin Isis um einen goldenen Mantel würfelte, den er bei dem Glücksspiel gewann und mit auf die Oberwelt brachte.

Wer das Würfelspiel erfunden hat, kann leider nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich spielten zuerst die Babylonier mit den „Glücks-“ oder „Unglückswürfeln“.

Bei den jetzigen Gesellschaftsspielen werden fast immer Würfel gebraucht. Zum Beispiel beim „Wettrennen“



„Wer ist am ersten am Ziel“, „Mensch, ärgere dich nicht“ und wie sie alle heißen. Ein sehr hübsches Spiel, das große Heiterkeit auslöst, ist folgendes:

Einige Spieler sitzen um einen Tisch. Drei in einem Becher befindliche Würfel werden von dem ersten Spieler geschüttelt und mit dem Becher umgekippt. Mit Spannung erwartet man gendöhnlich das Aufheben des Bechers. Zeigen alle drei Würfel die „Eins“, hat der Spieler gewonnen. Er erhält aus der Kasse einen Pfennig. Nun geht das Spiel weiter. Der nächste kommt an die Reihe, und so fort.

Das „Sechstagerrennen“ ist sehr lustig. Zwei, drei oder mehr Spieler können sich daran beteiligen. Hierbei kommt es nicht darauf an, die gleichen, sondern die meisten Punkte zu erzielen. Mit drei Würfeln wird gespielt. Die Reihe geht rechts herum. Auf einem Zettel wird der Anfangsbuchstabe des betreffenden Spielers und darunter der Name nach ein Feld verzeichnet. Nach dem Würfel werden die Punkte zusammengezählt und die Summe in das Feld eingetragen. Die Reihe geht sechsmal herum, und jedesmal wird die jeweilige Summe zur vorhergehenden zugezählt. Nachdem wird unter die Felder ein Schlußstrich gemacht und die Summe, jede für sich, zusammengezählt. Der Spieler, der die höchste Zahl hat, bekommt von jedem der Mitspieler 10 Pfennig. Der zweite Gewinner bekommt 5 Pfennig und der dritte von jedem 1 Pfennig. Das alte Aluminiumgeld findet dazu gute Verwendung.

Landarbeiter, wer gab euch die politische Gleichberechtigung?

Es muß immer wieder betont werden, daß die Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter erst durch die Sozialdemokratie von dem Druck der 44 bürgerlichen Parteien befreit wurden. Die Befreiung der Gleichberechtigung war eine Tat, die es den Landarbeitern möglich machte, sich gewerkschaftlich zu organisieren und den Kampf um die Verbesserung ihrer überaus unglücklichen Arbeitsverhältnisse aufzunehmen.

Die Parteien auf dem Lande erinnern sich der förmlichen Gleichberechtigung. Die politische Gleichberechtigung ist das preußische Gesetz aus dem Jahre 1848 im § 2 vor, daß die Verabredung zur Einführung der Arbeit über die Gleichberechtigung der Arbeiter mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bestraft wurde. Das unbillige Strafgesetz ist für die Verabredung zum Verbot von Gefängnisstrafen bis zu 100 Mk. oder Haft bis zu sechs Wochen vor. Sie bei Verabredung für Westfalen-Sachsen und Ostpreußen.

„Hofmeister und andere in ähnlichen Dienstverhältnissen lebende Personen, die ohne Reichsgeld den Dienst verlassen, den für den Reichsgeld vorsehender, werden mit Haft bis zu

14 Tagen oder mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft.“
Das bayerische Wahlgesetz vom 1. April 1870, das landwirtschaftliche Dienstboten oder auf längere Zeit in Beschäftigung genommene Zehntelnehmer mit Haft bis zu 14 Tagen zu bestrafen waren, wenn sie ohne genügenden Rechtserkenntnis die Arbeit niederlegten.
Die Parteien, die in der Verfassung den landwirtschaftlichen Dienstboten anerkennen, sind die gleichen, die sich heute unter dem Namen Deutschnationale und Deutsche Volkspartei, Landvolk und Landbauernliste den Landarbeitern anlehnen.
Nicht anders ist es mit den Nationalsozialisten, in deren Reihen es von Offizieren a. D., ehemaligen Beamten und Fabrikanten kommt, die politische Gleichberechtigung der Landarbeiter sind.

Keine Stimme diesen Parteien!
Der Landarbeiter war ihnen — „Gefährde“, ein Mensch dritter Klasse! Die deutsche Sozialdemokratie hat ihn zum gleichberechtigten Menschen gemacht. Damit ihr, wagt nicht!

ländlichen Dienstboten, wird dadurch geschwächt und ausgerottet, während die SPD. ihre Funktionen zu erweitem.
Die Landarbeiter wären von allen guten Geistern verlassen, wenn sie für eine Partei stimmen würden, die so offensichtlich dokumentiert, daß ihr das Schicksal des Landproletariats absolut schnuppe ist, da gegen ihr ganzes Gelingen und Streben auf die Vertreibung der SPD. hinausläuft.
Das Landproletariat hat nur eine feine Intuition mit Fähigkeit und mit Erfolg seine politische Vertreibung: die Sozialdemokratie.

Humoristisches

Nazis und Nazis vor Gericht
Die feindseligen Brüder Nazi und Nazi hatten sich wieder einmal „geiligt“ ausgesetzt. Mit verbundenen Köpfen lagen sie vor Gericht. Es waren keine edlen Ziele, die sie sich beabsichtigt hatten. Doch mit dem verbundenen Köpfen machten sie einen fast kompromittierten Eindruck.

Der Richter ruft einen Nazi auf und fragt, warum er mit seinem Kumpanen über die Kommunisten hergefallen ist.
Nazi wehrt sich in Eodem und Gomorra schreit der Nazi zur Gekochtheit und erwidert die rechte Hand gen Himmel, dabei verbeugt er die Augen ganz so, wie es Wollfänger immer macht.

„Der da“ — er zeigte auf einen Kommunisten — „ist ein Verbreiter an ungerade heiligen Göttern. Er hat den heiligen Göttern auf Hüften geleistet und ist dann zu den Kommunisten übergegangen.“

Ein Kommunist wird aufgerufen. „Zehntelnehmer, wie er es im Bedertumpp von den Südnasen gefahren hatte, redet er keine Faust empur. Man legt auf dem Hinteren den hässlichen Komplexionen.“

„Warum haben Sie einen von den Nationalsozialisten mit dem Schlagring bestraft“, fragt der Richter. „Der ist ein Verbreiter an ungerade Göttern. Er hat Wollfänger und Sowjetland verraten, obwohl er den Eid auf die von dem russischen Zirkelgebirge gestifteten Göttern, die weder imperialistischer Krieg“ gestiftet. Er ist zu Hüften übergegangen, und solche Verbreiter müssen verurteilt werden.“

Der Richter fragt er für angebracht, erst einmal einen Götternähnlichen für geistige Defekte zu Rate zu gehen und verurteile die Gerichtsverhandlung.

Der schwarze Schimmel

„Graf Schwarz: „Einen Schimmel habe ich bei Ihnen bestellt und Sie liefern mir einen Rappen.“
Der Pferdeshändler: „Herr Graf, beschreiben Sie sich, das ist ein schwarzer Schimmel.“

„Graf Schwarz (wütend): „Schwarzer Schimmel! Neben Sie doch nicht solchen Unsinn, Mann. Einen schwarzen Schimmel gibt es in der ganzen Welt nicht.“
Der Pferdeshändler: „Wieso, Herr Graf? In der ganzen Welt nicht? Bei Ihnen gibt es doch sogar eine Konfessionspartei!“



Mit uns das Volk!

Worum es geht? Warum wir euch, ihr Arbeiter auf dem Lande, aufzuwecken. Am 14. September ist ein neuer Reichstag zu wählen. Damit fällt jedem Wahlberechtigten eine Entscheidung an allergrößter Bedeutung zu.

Millionen Menschen sind arbeitslos, andere Millionen in ihrer Existenz bedroht. Eine fürchterliche Wirtschaftskrise fordert immer neue Opfer. Es ist aber nicht wahr, daß die deutsche Republik, daß vor allem der Jung-Plan die Schuld an der Wirtschaftskrise trägt.

In die Wirtschaftskrise sind fast alle Länder der Welt hineingeritten. Sie trifft die Länder der Sieger wie der Besiegten. Sie ist das Ergebnis der kapitalistischen Wirtschaft.

Schwere Lasten für alle Volksgenossen sind zur Veränderung der Welt, zur Überwindung der Wirtschaftskrise und zur Gründung der Reichsfinanzen erforderlich. Aber

Die Regierung Brüning hat total verfaßt!
Sie hat die Reichs- und Zahlungsunfähigen verhöhnt und die Lasten den Armen und Schwachen auferlegt.

Die Regierung Brüning hat am faßlichen Ende gepöppelt! Sie hat die Arbeitslosen, und Krankenversicherung verweigert und die Aufhänge für Armeiden und Waisenkindern vorgenommen.

Die Regierung Brüning hat die Konsumvereine unter einer drückenden Sondersteuer gestellt.

Die Regierung Brüning hat das Recht der Beamten unsozial gesteuert und die Bedingungslosen eingeführt. Die auch hunderttausende erwerbsfähige junge Mädchen, denen in der heutigen Zeit das Heiraten unmöglich ist, in häßlicher Weise trifft.

Worum es geht? Warum wir euch, ihr Arbeiter auf dem Lande, aufzuwecken. Am 14. September ist ein neuer Reichstag zu wählen. Damit fällt jedem Wahlberechtigten eine Entscheidung an allergrößter Bedeutung zu.

Millionen Menschen sind arbeitslos, andere Millionen in ihrer Existenz bedroht. Eine fürchterliche Wirtschaftskrise fordert immer neue Opfer. Es ist aber nicht wahr, daß die deutsche Republik, daß vor allem der Jung-Plan die Schuld an der Wirtschaftskrise trägt.

In die Wirtschaftskrise sind fast alle Länder der Welt hineingeritten. Sie trifft die Länder der Sieger wie der Besiegten. Sie ist das Ergebnis der kapitalistischen Wirtschaft.

Schwere Lasten für alle Volksgenossen sind zur Veränderung der Welt, zur Überwindung der Wirtschaftskrise und zur Gründung der Reichsfinanzen erforderlich. Aber

Die Regierung Brüning hat total verfaßt!
Sie hat die Reichs- und Zahlungsunfähigen verhöhnt und die Lasten den Armen und Schwachen auferlegt.

Die Regierung Brüning hat am faßlichen Ende gepöppelt! Sie hat die Arbeitslosen, und Krankenversicherung verweigert und die Aufhänge für Armeiden und Waisenkindern vorgenommen.

Die Regierung Brüning hat die Konsumvereine unter einer drückenden Sondersteuer gestellt.

Die Regierung Brüning hat das Recht der Beamten unsozial gesteuert und die Bedingungslosen eingeführt. Die auch hunderttausende erwerbsfähige junge Mädchen, denen in der heutigen Zeit das Heiraten unmöglich ist, in häßlicher Weise trifft.

Worum es geht? Warum wir euch, ihr Arbeiter auf dem Lande, aufzuwecken. Am 14. September ist ein neuer Reichstag zu wählen. Damit fällt jedem Wahlberechtigten eine Entscheidung an allergrößter Bedeutung zu.

Millionen Menschen sind arbeitslos, andere Millionen in ihrer Existenz bedroht. Eine fürchterliche Wirtschaftskrise fordert immer neue Opfer. Es ist aber nicht wahr, daß die deutsche Republik, daß vor allem der Jung-Plan die Schuld an der Wirtschaftskrise trägt.

In die Wirtschaftskrise sind fast alle Länder der Welt hineingeritten. Sie trifft die Länder der Sieger wie der Besiegten. Sie ist das Ergebnis der kapitalistischen Wirtschaft.

Schwere Lasten für alle Volksgenossen sind zur Veränderung der Welt, zur Überwindung der Wirtschaftskrise und zur Gründung der Reichsfinanzen erforderlich. Aber

Die Regierung Brüning hat total verfaßt!
Sie hat die Reichs- und Zahlungsunfähigen verhöhnt und die Lasten den Armen und Schwachen auferlegt.

Die Regierung Brüning hat am faßlichen Ende gepöppelt! Sie hat die Arbeitslosen, und Krankenversicherung verweigert und die Aufhänge für Armeiden und Waisenkindern vorgenommen.

Die Regierung Brüning hat die Konsumvereine unter einer drückenden Sondersteuer gestellt.

Die Regierung Brüning hat das Recht der Beamten unsozial gesteuert und die Bedingungslosen eingeführt. Die auch hunderttausende erwerbsfähige junge Mädchen, denen in der heutigen Zeit das Heiraten unmöglich ist, in häßlicher Weise trifft.

Worum es geht? Warum wir euch, ihr Arbeiter auf dem Lande, aufzuwecken. Am 14. September ist ein neuer Reichstag zu wählen. Damit fällt jedem Wahlberechtigten eine Entscheidung an allergrößter Bedeutung zu.

Millionen Menschen sind arbeitslos, andere Millionen in ihrer Existenz bedroht. Eine fürchterliche Wirtschaftskrise fordert immer neue Opfer. Es ist aber nicht wahr, daß die deutsche Republik, daß vor allem der Jung-Plan die Schuld an der Wirtschaftskrise trägt.

In die Wirtschaftskrise sind fast alle Länder der Welt hineingeritten. Sie trifft die Länder der Sieger wie der Besiegten. Sie ist das Ergebnis der kapitalistischen Wirtschaft.

Schwere Lasten für alle Volksgenossen sind zur Veränderung der Welt, zur Überwindung der Wirtschaftskrise und zur Gründung der Reichsfinanzen erforderlich. Aber

Die Regierung Brüning hat total verfaßt!
Sie hat die Reichs- und Zahlungsunfähigen verhöhnt und die Lasten den Armen und Schwachen auferlegt.

Die Regierung Brüning hat am faßlichen Ende gepöppelt! Sie hat die Arbeitslosen, und Krankenversicherung verweigert und die Aufhänge für Armeiden und Waisenkindern vorgenommen.

Die Regierung Brüning hat die Konsumvereine unter einer drückenden Sondersteuer gestellt.

Die Regierung Brüning hat das Recht der Beamten unsozial gesteuert und die Bedingungslosen eingeführt. Die auch hunderttausende erwerbsfähige junge Mädchen, denen in der heutigen Zeit das Heiraten unmöglich ist, in häßlicher Weise trifft.



Worum es geht? Warum wir euch, ihr Arbeiter auf dem Lande, aufzuwecken. Am 14. September ist ein neuer Reichstag zu wählen. Damit fällt jedem Wahlberechtigten eine Entscheidung an allergrößter Bedeutung zu.

Millionen Menschen sind arbeitslos, andere Millionen in ihrer Existenz bedroht. Eine fürchterliche Wirtschaftskrise fordert immer neue Opfer. Es ist aber nicht wahr, daß die deutsche Republik, daß vor allem der Jung-Plan die Schuld an der Wirtschaftskrise trägt.

In die Wirtschaftskrise sind fast alle Länder der Welt hineingeritten. Sie trifft die Länder der Sieger wie der Besiegten. Sie ist das Ergebnis der kapitalistischen Wirtschaft.

Schwere Lasten für alle Volksgenossen sind zur Veränderung der Welt, zur Überwindung der Wirtschaftskrise und zur Gründung der Reichsfinanzen erforderlich. Aber

Die Regierung Brüning hat total verfaßt!
Sie hat die Reichs- und Zahlungsunfähigen verhöhnt und die Lasten den Armen und Schwachen auferlegt.

Die Regierung Brüning hat am faßlichen Ende gepöppelt! Sie hat die Arbeitslosen, und Krankenversicherung verweigert und die Aufhänge für Armeiden und Waisenkindern vorgenommen.

Die Regierung Brüning hat die Konsumvereine unter einer drückenden Sondersteuer gestellt.

Die Regierung Brüning hat das Recht der Beamten unsozial gesteuert und die Bedingungslosen eingeführt. Die auch hunderttausende erwerbsfähige junge Mädchen, denen in der heutigen Zeit das Heiraten unmöglich ist, in häßlicher Weise trifft.

Im Schlimmen 1a, in der Arbeit 5b

Die Landarbeiterpolitik der Kommunisten

In den Parteien, die kampfbereit um die Stimmen der Landarbeiter haben, gehört die kommunistische Partei. Das ist richtig. Die Landarbeiter sollen die Ziele führen, die durch das immer härter werdende Vordringen der Nationalsozialisten aus der Partei der Organisationsleiter entfernt werden.

Die Landarbeiter haben allen Anlaß, sich ebenfalls den Kommunisten gegenüber abgrenzen zu verhalten.

Die historische Landarbeiterpolitik der Kommunisten war nichts anderes als das Verleihen, dem Deutschen Landarbeiterverband die Arbeit zu erlauben, sich und Anrecht in die Reihen der Landarbeiter zu lösen und die Geschäfte der landwirtschaftlichen Interessenten zu belegen.

„Die Arbeiter des Deutschen Landarbeiterverbandes, die Führer des schützenden Landarbeiterverbandes, werden die den Landarbeitern beizubringen. Sie denken nicht daran. Sie stehen mit den Sozialdemokraten unter einer Decke. Sie werden die größten Anforderungen machen, um die Landarbeiter vom Kampf abzuhalten, ihren Kampf zu haben.“

hieren. Sie werden die Landarbeiter auf den Ablauf des Tages, auf die kommenden Wintermonate, vorbereiten.“

„Mit den Sozialdemokraten unter einer Decke.“ Wie werden die Sozialdemokraten sich ins Unbillige laden, wenn sie diese niedere Tätigkeit der Beschäftigten des Landarbeiterverbandes lösen, bei der die Vertreibung der Landarbeiterinteressen am erfolgreichsten ist.

Wichtiges sind persönliche Anschuldigungen der Funktionäre des Landarbeiterverbandes in der kommunistischen Presse an der Tagesordnung. Schimpfereien wie „Sozialfaschisten“, „Sklaven der Bankrottisten“ und andere Vieles sind nicht selten in den Spalten der SPD. bis zu 10 herum.

Bei allen Schimpfereien sind die Kommunisten jedoch, wenn es benötigt wird, sehr — vorzüglich. Das haben sie besonders deutlich bei dem großen Landarbeiterstreik bewiesen, der vor einigen Jahren in Ostpreußen stattfand. In den kommunistischen Funktionärverhandlungen wurde von der Parteiloyalität der kommunistischen Partei die Partei vorausgesetzt:

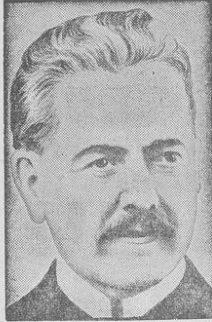
„Die SPD. beteiligt sich am Streik nur indirekt. Die kommunistischen Funktionäre sollen verhindern, die christlichen Streikfeiern in sozialistische Hände zu fallen, damit bei der Wagerung nicht die SPD-Funktionäre, sondern die Sozialdemokraten gemahnt werden. Hierüber verteidigt die SPD. in

Wählt Sozialdemokraten!

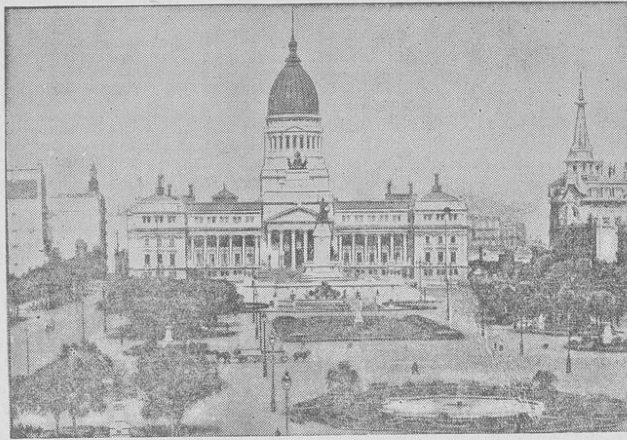
Wählt Liste 1

Bilder vom Tage

Nach Peru geht auch Argentinien?



Präsident Frigoyen, gegen den sich die revolutionäre Bewegung richtet.



Der Parlamentsplatz in Buenos Aires, die Hauptstadt von Argentinien, in der sich ein revolutionärer Umsturz vorzubereiten scheint.

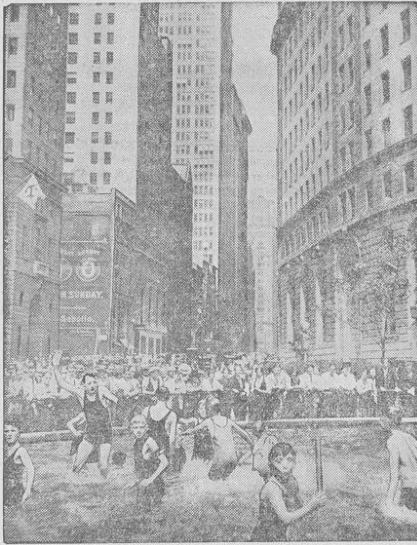
Nach dem Umsturz in Peru werden jetzt schwere Unruhen in Argentinien erwartet. In Buenos Aires sollen sich revolutionäre Arbeiterbataillone gebildet haben, die einen gewaltsamen Sturz der Regierung Frigoyen vorbereiten. In Buenos Aires wird mit schweren Unruhen gerechnet.

Sechs Tote bei dem französischen Flugzeugabsturz in Chartres.



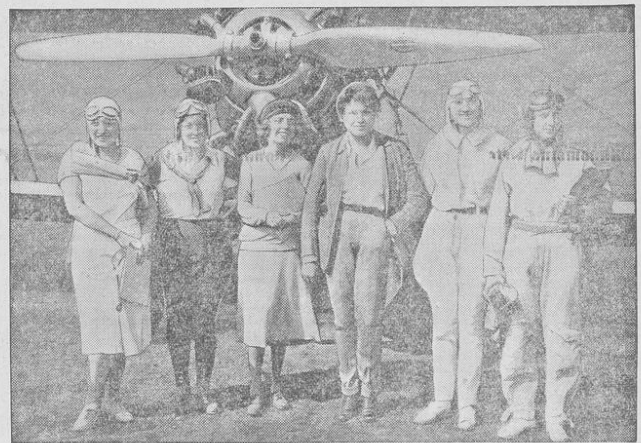
In der Gegend von Chartres, wo das 23. französische Fliegerregiment Nachflüge abhielt, stürzte ein Flugzeug auf ein Haus und wurde völlig zertrümmert. Sämtliche sechs Insassen fanden den Tod.

Die amerikanische Sigewelle im Anzug?



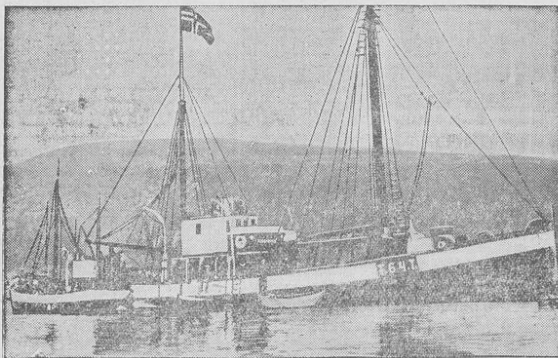
Wie sich die Amerikaner zu helfen wissen: Planktischeben im Wolkenkragerviertel von Newyork.

Die weiblichen Teilnehmer am internationalen Fliegerrennen in Chicago.



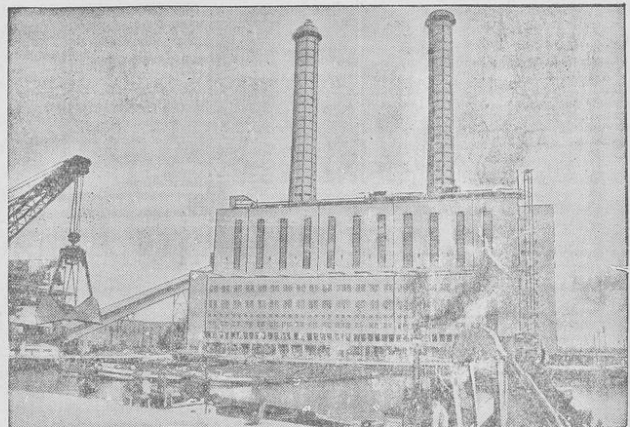
Die jungen amerikanischen Fliegerinnen, die am internationalen Fliegerrennen in Chicago teilnehmen, zu dem auch Deutschland seine Vertreter entsandt hat.

Das Expeditionsschiff, das Andree im Polareise auffand.



Das norwegische Schiff „Terningen“, auf dem der Osloer Gelehrte Dr. Horn eine Expeditionsfahrt in die noch kaum erforschten nördlichsten Eiswüsten der Erde unternahm, wobei die Leichen des vor dreiunddreißig Jahren verstorbenen Polarforschers Andree und seiner Begleiter auffand.

Kraftwerk Berlin-West fertiggestellt.



Ein imponantes Bild des Kraftwerks West bei Berlin-Siemensstadt, dessen erster Teil nun fertiggestellt ist. Das Gesamtwerk wird mit einer Leistung von rund 225 000 Kilowatt eins der größten Kraftzentren Europas sein.

Jadestädtische Umchau.

Freitag interessante Bürgervereinsbesprechung. Die nächste Bürgervereinsbesprechung ist auf Freitagabend um 8 Uhr angesetzt. Besondere Interesse wird die Sitzung finden, weil auf die Tagesordnung Anträge gestellt sind, die sich gegen die Umbenennung der Königstraße wenden. Folgende Anträge werden zur Verhandlung kommen: 1. Niedererträge über die im Juli und August vorgenommenen Prüfungen der Kammer- und der Sparralle. 2. Antrag auf Umbenennung der Beiblung der Betriebsmeister Kufte, Badermann, Krabl. 3. Bereitstellung von 2000 M. zwecks Umbaus der Treppe im Hauptgang des Rathhauses. 4. Abschluß eines Mietvertrages auf fünf Jahre betr. des städtischen Wohnhauses Hagenburgstraße 15 mit dem städtischen Direktor Kiebig. 5. Anträge a) der Arbeitsgemeinschaft der vereinigten Bürgervereine, b) der Nationalen und wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft, c) des Bürgervereins des fünften Bezirks betr. Umbenennung der Königstraße in Friedrich-Engels-Straße. 6. Antrag der Nationalsozialistischen Fraktion betr. Teilnahme von Verbänden mit roten Fahnen an der Verfassungsfeier. 7. Antrag der nationalsozialistischen Fraktion betr. Entlohnung bzw. Nebenberufamt bzw. Versicherung von Pflichtenbetreibern. 8. Antrag der Nationalen und wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft betr. Auskunft über Umpannung im Strom der Gas- und Elektrizitätswerke. 9. Übernahme von Verpflichtungen von erstellten Hypotheken betr. Wohnungsbauarbeiten der Baugesellschaften „Vco“ und „Dahem“ bis zur Fertigstellung der Bauten. 10. Zur Kenntnisnahme: a) Schreiben des Gewerkschaftsbundes der Angestellten betr. Arbeiten zur Vorbereitung der Reichstagswahl; b) Niederschrift der Aufsichtsratsbeschlüsse zur Nachprüfung des Verhältnisses der Stadt zu den Gas- und Elektrizitätswerken; c) Niederschrift über die Verhandlungen des 17. Bürgervereinsbesprechungs in Harburg; d) Bericht über die Verhandlungen des 56. Stadttages der Freien Hanse in Harburg. — Nach Schluß der öffentlichen Sitzung eine nichtöffentliche Sitzung.

Ein Junge in den Hafen geküßt. Gestern nachmittag fiel von zwei Knaben, die in einem Boot am Hafenufer bei der Kaiser-Wilhelm-Brücke spielten, ein elfjähriger in Wasser. Er war bereits mehrere Male untergetaucht, ehe ein hinzueilender Angler namens Haale den Jungen retten konnte. Entfernen Schaden hat dieser nicht genommen.

Vor den Marinebehörden in der Nordsee. Das U-Boot-Kommando „Schleswig-Holstein“ mit dem Kommandanten passierte gestern nach 11 Uhr

von Kiel kommend Curhaven leuchtete und traf heute früh hier ein. Der Kreuzer „Königsberg“ mit dem Stabe des Befehlshabers der Aufklärungsflotte lief gestern abend um 11 Uhr, die 1. Torpedobootflotte um 8,45 Uhr in die Soltauener Schelde ein auf dem Marsche nach Wilhelmshaven. Die 1. Minen-suchbootflotte mit den Booten „M. 113“, „M. 74“, „M. 110“, „M. 122“, „M. 130“ und „M. 145“ passierte heute früh 6,20 Uhr Curhaven ebenfalls auf dem Wege nach Wilhelmshaven.

Ein Junge überfahren. Gestern vormittag kurz nach 9,30 Uhr geriet in der Götterstraße bei der Hollmannstraße, ein 12jähriger radfahrender Junge unter ein Auto. Da er unter dem Wagen festgenommen war, machte es Schwierigkeiten, ihn zu befreien. Der herbeigerufene Arzt Dr. Manbente stellte leichte Verletzungen fest und ließ den Knaben in die elterliche Wohnung bringen.

Neuer Feuerabschluß. Am 30. August, zwischen 7 und 8 Uhr abends, ist vom Hofe des Hauses Karstraße 1 ein Dachstuhl abgefallen. Beschreibung des Abfalls: schwarzer Rahmen, schwarze Felgen mit roten Streifen, schwarze Schutzbleche, grauer Gummi, Bindam-Glocke, hochgehogene Lenkstange. Der vordere Mantel hatte drei Ausbesserungen. Sachverständige Angaben erwidert die Genbarmerie Mitteilungen.

Von der Reichsmarine. Das Torpedoboot „Möve“ erlebte gestern Probefahrten in der Deutschen Bucht und kehrte um 3 Uhr nachmittags in den Hafen zurück. — Das Fischereischubboot „Nietem“ setzte gestern vormittag von Saargerau seine Fischereifahrt fort. — Postkoffer für das Artilleriegeschütz „Kuch“ ist bis zum 4. September Kiel-West, für den 5. bis 6. September Wilhelmshaven, vom 7. bis 13. September Marinestützpunkt Berlin O 2 und vom 14. September ab bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven. — Der Kreuzer „Emden“ hat heute früh Wilhelmshaven zur Fahrt nach der Ostsee verlassen.

Straf mit dem Auto. Auto-Gesellschaftsfahrten nach dem Urmal. Bad Zwischenahn und Kolonie Seimatzger, untermittelt diese Woche Auto-Gesellschaftsbesitzer.

Nutzen aus aller Welt. Bei einem Straßenbahnunglück in K 8 N wurden 15 Personen verletzt; bei einem Bahnunglück in London 30 Personen. — Am Montag fand der „kommunistische Rutsch“ auf die Dampferwerke in Nüßelsheim seinen gerichtlichen Abschluß. Ein Teil der Angeklagten wurde zu Gefängnisstrafen zwischen sechs Monaten und zwei Wochen verurteilt. — Ein Bericht nationalsozialistischer

Wandies, in das Altenburger Gewerkschaftshaus einzubringen, konnte von Reichsbannerleuten vereitelt werden. Wandings kam es zuvor zu einem Handgemenge, in dem Reichsbanner mehrere Reichsbannerleute verletzt wurden. Die Nationalsozialisten waren mit Hieb- und Stichwaffen ausgerüstet. — In Weimar wurde der 1903 in Weimar (Medienburg) geborene Musiker Willi Cederemann festgenommen, der bis jetzt 11 Straftatbestände zu verantworten hat. 1920 hat er ein Gewerkschafts-Kontingent bei einem Fischhändler in Brand gesetzt, 1925 zwei beladene Heumagen bei Hangelingen in der Nähe von Bremen. Die übrigen Brandstiftungen entfallen auf Weimar und seine Umgebung. — Der D-Jug-Verdächtiger-Mörder-Berlin erliefte an einem Bahnübergang in der Nähe von Lauffen (Württemberg) ein Personenauto, dessen drei Insassen getötet wurden. — Bei Kuffeln in der Nähe von Weimar, dessen Chauffeur offenbar etwas unter alkoholischem Einfluß stand, gegen einen Telegrafenhast; die Autotarriere wurde vom Fahrgast gefahren, zwei Personen wurden tödlich, zehn schwer verletzt. — In Kuffeln verstarb der 71-jährige Peter Knack nach 49. — In Montbrun bei Paris drach der britische Rennfahrer Jack Dunfree in einem sechs-Zylinder-Sunbeam-Wagen den Weltrekord von 200 Meilen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 117,65 Meilen (189,298 Kilometer) der Stunde. — Auf dem amerikanischen Flugplatz Curtissfeld bei Newport werden die „Langstrecken-Daggers“ in regelmäßiger Zeit erwartet. — Durch die Kriminalpolizei in London wird der sogenannte König der Internet von Neuport, Jack Diamond, gefangen abend verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung des amerikanischen Konsuls in Berlin.

Moorder. Feuersbrunst in Ländchen. In der Nacht zum 1. September wurde das Anwesen des Handelsmannes Hinrich Gehro aus bisher unbekannter Ursache in Brand. Durch Kunkensfeuer wurde auch das Haus des Kolonisten Chr. Wieselamp in Brand gesetzt. Während im erlittenen Hause eine große Menge Korn den Flammen zum Opfer fiel, konnten aus beiden Häusern das Vieh und das Vieh vor dem verderbenden Element in Sicherheit gebracht werden. Nachbarliche Hilfskräfte konnten trotz aller Mühe des Feuers nicht Herr werden.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Moorder. Feuersbrunst in Ländchen. In der Nacht zum 1. September wurde das Anwesen des Handelsmannes Hinrich Gehro aus bisher unbekannter Ursache in Brand. Durch Kunkensfeuer wurde auch das Haus des Kolonisten Chr. Wieselamp in Brand gesetzt. Während im erlittenen Hause eine große Menge Korn den Flammen zum Opfer fiel, konnten aus beiden Häusern das Vieh und das Vieh vor dem verderbenden Element in Sicherheit gebracht werden. Nachbarliche Hilfskräfte konnten trotz aller Mühe des Feuers nicht Herr werden.

Donnerstag. Ein Landwirt vom Ruffen getötet. Der Landwirt Hof Wölfe in Mecklenburg hat sich des ihm befreundeten Landwirts Ruffe auf der Weide. Dabei wurde er von dem Ruffen angegriffen und überfallen. Er erlitt u. a. Rippenbrüche und einen Hornbruch durch die Lunge, woran er starb.

Donnerstag. Todesfahrt gegen ein Haus. Der etwa 35 Jahre alte Eisenbahnbeamte Janßen aus Duisburg durchfuhr vor dem Ende beim rollender Geschwindigkeit die Kurve. Er verlor die Gewalt über seine Maschine, raste gegen ein Haus und blieb tot liegen.

„Ich höre, Sie haben den neuen Dorfart nicht gemulert. Was ist es für ein Mensch?“ — „Der läßt nichts Gutes ermarren. Er hat mich gefragt, ob es hier nur den einen Friedhof gebe.“

Briefkasten. Silberhochzeit. Am Mittwoch feiern die Eheleute Karl Hofbauer, Sanderbusch, ihre silberne Hochzeit. Die deutsche Handelsflotte verfügt über 901 Dampfer mit 2.963.229 Brutto-Registertonnen und über 237 Segler mit 253.235 Brutto-Registertonnen.

Jadestädtische Parteiangelegenheiten. Arbeitsgemeinschaft des Bildungsausschusses. Die für Mittwoch angekündigte Zusammenkunft ist auf den 17. d. M. (nach der Reichstagswahl) verlegt worden. Der Einbürgerungsvortrag lautet: „Der eifrige Gedanke der Weimarer Parteien.“

Arbeitsgemeinschaft Neugroden. Heute: Arbeitsabend in der „Nordseeleitung“. Wegen wichtiger Besprechung ist vollständiges Erscheinen dringend erwünscht. Arbeitsgemeinschaft für Oldenburg-Essee und Stadtpark. Unser Arbeitsabend fällt heute aus. Der nächste Arbeitsabend findet am Dienstag, dem 9. September, statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, um 7 Uhr zu erscheinen. SSK - Bezirksvorstand. Heute abend 8 Uhr wichtige Sitzung im Parteibüro. Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Klische, Rüttingen — Druck und Verlag: Paul Hug & Co. Rüttingen

Anzeigenteile für Oldenburg und Umgegend.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadtgemeinde Oldenburg.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Oldenburg.

Vom Montag, dem 1. September 1930, an treten folgende Bestimmungen auf Grund der Rotverordnung in Kraft:

Bei Inanspruchnahme eines Krankenarztes, Zahnarztes oder Zahnärztin durch das Mitglied oder durch andere Berechtigte nach Maßstab des Rotverordnungsbeschlusses ist vor der Inanspruchnahme, abgesehen von Notfällen, ein Behandlungsschein zu lösen, für welchen 50 Pf. zu entrichten sind.

Für jede Verordnung von Arznei, Heil- und Stärkungsmitteln, sowie Heilbädern, Bädern und andern kleineren Heilmitteln, hat das Mitglied 50 Pf. beim Apotheker oder sonstiger Abgabestelle zu zahlen; für den Kostenbetrag der Verordnung niedriger, diesen Betrag.

Bei Krankeinschleppung ist gleichfalls ein Kostenbeitrag von 50 Pf. für jede Verordnung zu zahlen.

Das Krankengeld wird bei Arbeitsunfähigkeit vom vierten Tage an gezahlt und beträgt 50 Pf. des Grundlohns; für Mitglieder mit unterhaltspflichtigen Angehörigen, die mit ihm in häuslicher Gemeinschaft leben, wird ein Zuschlag gezahlt für den Zeitraum von 10 d. des Grundlohns.

Bei Krankeinschleppung wird für Verpflegung, die bisher Angehörige aus oder überwiegend unterhalten haben, ein Zuschlag im Betrage des halben Krankengeldes gezahlt. Für Mitglieder mit mehr als einem Angehörigen wird das Krankengeld durch einen Zuschlag von 5 v. H. des Grundlohns für jeden weiteren Angehörigen erhöht, höchstens jedoch bis zu 10 v. H. des Grundlohns.

Von der nächsten Woche der Arbeitsunfähigkeit an beträgt das Krankengeld 60 v. H. des Grundlohns.

Der Anspruch auf Krankengeld ruht, solange die Arbeitsunfähigkeit der Kasse nicht gemeldet wird; dies gilt nicht, wenn die Meldung innerhalb einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit erfolgt.

Mitglieder, die während der Arbeitsunfähigkeit volles Gehalt oder vollen Lohn vom Arbeitgeber erhalten, dürfen daneben nicht Krankengeld beziehen. Für solche Mitglieder wird der Betrag auf Antrag um 1 v. H. des Grundlohns herabgesetzt.

Die Kassenverordnungen: A 0 3, M. K. a. b. e.

Krankenschein - Ausgabestellen für die Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Oldenburg sind eingeteilt:

Landkrankenkasse des Amtsverbandes Oldenburg.

Vom Montag, dem 1. September 1930, an treten folgende Bestimmungen auf Grund der Rotverordnung in Kraft:

Bei Inanspruchnahme eines Krankenarztes, Zahnarztes oder Zahnärztin durch das Mitglied oder durch andere Berechtigte nach Maßstab des Rotverordnungsbeschlusses ist vor der Inanspruchnahme, abgesehen von Notfällen, ein Behandlungsschein zu lösen, für welchen 50 Pf. zu entrichten sind.

Für jede Verordnung von Arznei, Heil- und Stärkungsmitteln, sowie Heilbädern, Bädern und andern kleineren Heilmitteln, hat das Mitglied 50 Pf. beim Apotheker oder sonstiger Abgabestelle zu zahlen; für den Kostenbetrag der Verordnung niedriger, diesen Betrag.

Bei Krankeinschleppung ist gleichfalls ein Kostenbeitrag von 50 Pf. für jede Verordnung zu zahlen.

Das Krankengeld wird bei Arbeitsunfähigkeit vom vierten Tage an gezahlt und beträgt 50 Pf. des Grundlohns.

Bei Krankeinschleppung wird für Verpflegung, die bisher Angehörige aus oder überwiegend unterhalten haben, ein Zuschlag im Betrage des halben Krankengeldes gezahlt. Für Mitglieder mit mehr als einem Angehörigen wird das Krankengeld durch einen Zuschlag von 5 v. H. des Grundlohns für jeden weiteren Angehörigen erhöht, höchstens jedoch bis zu 10 v. H. des Grundlohns.

Von der nächsten Woche der Arbeitsunfähigkeit an beträgt das Krankengeld 60 v. H. des Grundlohns.

Der Anspruch auf Krankengeld ruht, solange die Arbeitsunfähigkeit der Kasse nicht gemeldet wird; dies gilt nicht, wenn die Meldung innerhalb einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit erfolgt.

Mitglieder, die während der Arbeitsunfähigkeit volles Gehalt oder vollen Lohn vom Arbeitgeber erhalten, dürfen daneben nicht Krankengeld beziehen. Für solche Mitglieder wird der Betrag auf Antrag um 1 v. H. des Grundlohns herabgesetzt.

Die Kassenverordnungen: A 0 3, M. K. a. b. e.

Krankenschein - Ausgabestellen für die Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Oldenburg sind eingeteilt:

Richtungen: Gemeindevorstand; Rastede: Apotheker G. Leye, — Amtsbotenhilfe W. Bunjes; Wiefelstede: Kaufmann G. Buns. Der Vorstand: D. Wente.

SPD. Groß-Oldenburg

Donnerstag, abends 8 Uhr, im Klubzimmer „Haus Niederhagen“, Sitzung sämtlicher Funktionäre der Partei, Gewerkschaften und Arbeiterpostvereine. Der Vorstand.

Ringkämpfe im Viktoria.

Heute, Dienstag, 3 unbedingte Schlichtungsbedingungen. Fortsetzung des wegen Verletzung abgebrochenen Kampfes gegen Johnson, Kamerun gegen Weidura, Mongole gegen Neitron, Ostland. Keine Polzeitunde! Keine Polzeitunde!

„Alt Osternburg“, Osternburg

Mittwoch, Freitag und Sonnabend. Diele-Tanz! Eintritt frei! Tanz frei!

Gesamt-Verband Ortsverwaltung Oldenburg. Am 23. August d. J. verstarb unser Mitglied

Heinrich Meyer

beschäftigt gewesen beim Stadtbauamt. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Frau Sophie Friedrichs

Am 30. August starb unsere liebe Kollegin. Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren. Das technische Personal des Landestheaters.

Die Freie Turnerschaft Rastede

feiert am 7. September 1930 ihr 27jähriges Stiftungsfest. Alle Sportler und Gönner sind hierzu eingeladen. Der Ausschuss.

Öffentliche Wählerverfammlungen der SPD.

Bavel: Mittwoch, den 3. September, abends 8 Uhr, im „Schieffing“. Redner: Landtagsabgeordneter Wellmann, Osnabrück. Bochum: Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr, im „Friedrich Hof“. Redner: Landtagsabgeordneter Gunkel. Langenort: Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr, bei Junke. Redner: Landtagsabgeordneter Freylich. Wäppl: Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr, bei Babben. Redner: Landtagsabgeordneter Kaper. Wintefelde: Sonnabend, den 6. September, abends 8 Uhr, bei Kees. Redner: Landtagsabgeordneter Kaper. Hofener: Sonntag, den 7. September, nachmittags 4 Uhr, bei Klarmann. Redner: Landtagsabgeordneter Kaper. Wiefelstede: Sonntag, den 7. September, abends 8 Uhr, im „Altenort“. Redner: Landtagsabgeordneter Kaper. Tagesordnung in allen Versammlungen: „Die Reichstagswahl vom 14. September und die Sozialdemokratie“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Sozialdemokratische Partei.

Jetzt brauchen Sie die neuen Lohnsteuer-Tabellen!

Gesamtabelle f. stündliche, tägliche, wöchentliche, 14tägige u. monatliche Zahlungen. — Preis RM. 1.—

Einzelstabellen für Monatsgehälter bis RM. 1000 . . . 50 Pf. für Wochenlöhne bis RM. 150 . . . 50 Pf. für 14-Tageelöhne bis RM. 300 . . . 50 Pf.

Buchhandlung Paul Hug & Co.

Wilmshaven, Marktstr. 46, Telefon 2158.

